Telephon Nr. 461.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 461.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 35. Sonnabend, den 10. Februar 1900. 11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Flottenvorlage zweiter Tag.

Das Spiel des Zufalls — der Hintertreppenwitz der eltgeschichte, pflegt man auch wohl zu sagen — wollte es, ß gestern als erster Redner für die Vorlage derselbe Graf rnim auftrat, der vor drei Jahren eine Verdoppelung r Flotte für den Todesstoß der Landwirthschaft erklärte. eine Ausführungen boten sonst absolut nichts Neues; am teressantesten war der ganz besonders heilige Eifer, den er gen den Gedanken entfaltete, die Deckungsfrage in n Kreis der Betrachtung zu ziehen. Das [illegible], übrigens besonders kräftige Bravo der Flottenschwärmer folgte auf e Rede des [illegible]freundlichen Grafen. Noch lauer war der eifall, der den Worten Posadowsky's folgte. Der taatssekretär des Innern war mit seinen Kollegen vom arine-, Schatz- und auswärtigen Amte erschienen; auch ürst Hohenlohe war heute da; doch scheint es, als ollten sich Onkel Chlodwig, Bernhard Bülow und der an ebelust nicht leidende Freiherr von Thielemann das ngreifen in die Debatte, falls sie ein solches überhaupt beichtigten, auf den letzten Tag der Debatte versparen. Graf osadowsky erging sich in statistischen, steuer- und rthschaftspolitischen Erörterungen, die — wie Abg. Richter üher mit Recht sagte — für die Nothwendigkeit von andelsverträgen mehr bewiesen als für eine solche r Flottenvermehrung.

Unbestreitbar bildete Richters Rede, die nunmehr gte, den Höhepunkt der gestrigen Berathung. Und doch r diese Rede ausnehmend matt. Freilich, an treffenden itzen und packenden Vergleichen und hübschen, schlagenden edewendungen war sie reich, reicher noch, als die Rede, die ugen bei der ersten Etatsberathung hielt. Ganz famos rsiflirte der Führer der Freisinnigen die Schiffs-Tafelrede s anmuthigen Plauderers Bülow, der mit einer seiner liebten gefälligen Wendungen Reichstag und Flotte als zwei eschwister vorgestellt hatte, um daraus die Verpflichtung für ruder Reichstag abzuleiten, für das Flottenschwesterlein in neröser Weise zu sorgen. Nicht übel war auch die Bezeichng der Nationalliberalen als der „Partei der organisirten einigkeit“, sowie die Verhöhnung der Alldeutschen, die die renzen ihres geträumten Pangermanenreiches bereits in Kleinien und Marokko abzustecken bemüht sind, sowie die arakterisirung der deutschen Kolonialpolitik als einer zwar wächlichen, aber dafür um so anspruchsvolleren Tochter der utter Germania. Nicht minder wichtig war, was Richter er die gründliche Abfuhr sagte, die sich die Kathederarinisten „vom jungen Wenkstern“ bis zum alten Wagner den großen, von unserer Partei einberufenen Berliner otestversammlungen gegen die Flottenvorlage am 7. d. M. holt haben.

Und doch, wir wiederholen es, die Rede war matt. e von den verschiedensten Seiten aufgestellten Behauptungen, ß es bröckelt und brodelt in der freisinnigen Volkspartei, mochte Richter nicht überzeugend zu widerlegen. Und mentlich der Schluß, der Schluß der Rede. Er wies bei edem und alledem, trotz der scharfen und vernichtenden itik an der Flottenvorlage, doch eine bedenkliche Aehnlichkeit t dem Schluß der vorgestrigen Schädler'schen Rede auf, es ja auch an kampflustigen Stellen nicht fehlte. Es ist er: gegen diese Vorlage dürfte das Gros der freisinnigen Volkspartei stimmen; aber zur Mehrbewilligung im Rahmen des jährlichen Etats ist Herr Richter und sind seine Mannen fortwährend bereit.

Die Rede des Herrn Tirpitz, die nunmehr folgte, war kurz; die Kunstpausen, von denen sie unterbrochen wurde, waren um so länger; mehr läßt sich über dieselbe kaum sagen. Der Herr Staatssekretär versprach der Budgetkommission eine Fülle neuer Belehrungen — wird die sich aber freuen —, die er dem Plenum haushälterisch vorenthielt.

Doch eine angenehme Eröffnung machte er schon heute dem Hause, eine Eröffnung, welche die herrliche Aussicht auf künftige Flottenvorlagen in greifbare Nähe rückt, das Geständniß nämlich, daß auch nach der gegenwärtigen Novelle unsere Flotte noch immer „zahlenmäßig schwach an Zahl“ sei. Der Ruf, der links erscholl: „Da haben wir's“, galt sicher nicht der etwas ungewohnten Ausdrucksweise, sondern dem interessanten und anheimelnden Inhalte der Eröffnung.

Ziemlich inhaltlos war die nunmehr folgende Rede des „sanften Heinrich“, wie der Abg. Rickert genannt wird, weil er „aus sanfterem Stoffe“ ist, als sein feindlicher freisinniger Bruder Richter. Der Führer der Vereinigung ist unbedingt für die Flottenvermehrung; nur in der Deckungsfrage will er nicht unbedingt über den Stock springen; er verlangt eine Reichsvermögenssteuer. Seine Autorität sind neben den Flottenprofessoren die Handelskammern, deren Gutachten er als Waffe im Kampfe gegen die „männliche“ Linie des Freisinns schwang. Der erste Theil der Rickert'schen Rede bestand aus einer Polemik gegen den Abg. Richter; in dem zweiten Theil ließ der Abgeordnete von Danzig und Protektor des Bauernvereins „Nordost“ einige Angriffe gegen die Agrarier einfließen, — aber die Junker waren gestern guter Laune; sie mischten, als der sanguinische Alte geendet hatte, ihre Beifallsrufe in das Bravo der Wadenstrümpfler und der Nationalliberalen. — Nichts von der Flottenvermehrung will der Pole Motty wissen; Gründe: die polenfeindliche Politik der Regierung und die „Noth der Landwirthschaft“; über die letztere wissen die Krapulinskis und Waschlappskis nicht minder herzzerbrechend zu klagen, als die Zitzewitze und die Itzenplitze. — Des Antisemitenhäuptlings Liebermann von Sonnenberg's Rede war in so fern interessant, als der Vertreter der nicht hoffähigen Rechten ausplauderte, was die hoffähige Rechte lieber bei sich behält. Als Gegenrechnung für die Flottenvorlage präsentirte er der Regierung einen Blüthenstrauß agrarischer Forderungen: Erhöhung der Getreidezölle, neues Fleischschaugesetz und — Rückziehung der Kanalvorlage. Nachdem noch der Litthauer Smalakys — nach dem Bravo der Rechten zu schließen, für die Vorlage — gesprochen hatte, wurde die Weiterberathung auf die heutige Sitzung vertagt.

Konservative und Flotte.

Auf die Aufforderung der „Deutschen Tageszig.“, Namen zu nennen, erwidert die „Germania“ prompt, daß es Herr Dr. Diedrich Hahn war, der in der Unterhaltung mit einem Zentrumsabgeordneten diesem und dessen Partei empfohlen habe, gegenüber der Flottenfrage fest zu bleiben und das Gesetz unter allen Umständen abzulehnen.

Weiter erklärt die „Germania“, daß im Frühjahr 1899 anläßlich der Militärnovelle der konservative Abg. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode an Mitglieder des Zentrums herangetreten sei, um sie zum Festhalten an dem Abstrich von 7000 Mann zu ermuthigen, während hernach die konservative Partei geschlossen für die volle Bewilligung eintrat. Die „Deutsche Tageszig.“ hatte am Donnerstag Abend die Angabe der „Germania“ als Flunkerei bezeichnet. Nunmehr fordert die „Germania“ die „Deutsche Tageszig.“ auf, ihr Gelegenheit zu geben, vor Gericht den Beweis der Wahrheit für ihre Mittheilungen zu führen. —

Um die dreijährige Dienstzeit wieder zur Einführung zu bringen, werden von Zeit zu Zeit Vorstöße unternommen. Jetzt sollen die Anhänger der zweijährigen Dienstzeit mit Geldforderungen für Zuschüsse an die Kapitulanten abgeschreckt werden. Um die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit zu erleichtern, hat der Reichstag am 16. März eine Resolution angenommen, die den Reichskanzler ersuchte, den freiwillig ein drittes Jahr dienenden Infanteriemannschaften einen Zuschuß zur Löhnung zu gewähren. Dem entsprechend fordert der neue Reichshaushaltsetats für Obergefreite, Gefreite und Gemeine der Fußtruppen und des Trains, die ein drittes Jahr dienen wollen, die Gewährung eines Kapitulationshandgeldes von 50 Mk. und eines Löhnungszuschusses von 36 Mk. Bei Ansatz von 20,000 dreijährig Freiwilligen macht das 1¼ Millionen Mark.

Was sich das „Gesinde“ gefallen lassen muß. Ueber die Wirkungen der nun bald ein Jahrhundert alten, aber immer noch zu Recht bestehenden Gesindeordnung liegt aus Ostelbien wieder ein neuer kulturgeschichtlich interessanter Beitrag vor. Es wird der „Volksztg.“ darüber berichtet: Der Knecht Dorrow aus Pommern war, als er eines Tages den Anordnungen der Ehefrau seines Dienstherrn nicht nachkam, von dieser mit einem Peitschenstock geschlagen worden. Der Knecht verließ darauf sofort die Arbeit. Das Schöffengericht erachtete den Angeklagten in Rücksicht auf die ihm widerfahrene körperliche Züchtigung hierzu für befugt. Die Strafkammer hob aber diese Entscheidung auf. Sie erkannte auf Verurtheilung des Angeklagten wegen unerlaubten Verlassens des Dienstes. Die Züchtigung habe er wegen seines ungebührlichen Benehmens verdient. Ohne Aufkündigung hätte der Angeklagte den Dienst nur dann verlassen dürfen, wenn er durch Mißhandlungen der Herrschaft in Gefahr des Lebens oder der Gesundheit versetzt worden wäre. Der Angeklagte hatte noch zur Sprache gebracht, daß er einmal zu Mittag ein krepirtes Huhn zum Essen erhalten habe. Die Strafkammer hatte dies für unerheblich erachtet. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein. Dies wies jedoch das Rechtsmittel als unbegründet ab.

Also Prügel und Fleisch von krepirtem Vieh muß das „Gesinde“ von Rechts wegen hinnehmen, ohne zum sofortigen Verlassen des Dienstes berechtigt zu sein! Und dabei schwören unsere ostelbischen Agrarier auf die Unentbehrlichkeit der Gesinde-Ordnung. Kann man es den Landproletariern verdenken, wenn sie massenhaft in die Städte abwandern, um sich in Fabriken beschäftigen zu lassen? Freilich, auch das soll ihnen durch Erdrosselung der Freizügigkeit abgeschnitten werden; so wollen es die Agrarier!

Frauenarbeit und Arbeiterlöhne. Hübsch verplappert hat sich der Referent zur Frage der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen in der Handelskammer Leipzig. Die Unternehmer in Chemnitz haben eine Eingabe an den Reichskanzler gemacht, worin sie sich gegen jede Einschränkung der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen aussprechen, und gleichzeitig haben sie ihre Leipziger Freunde um Unterstützung ihrer Petition gebeten. Das thun auch die Leipziger; zur Begründung führte der Referent, Herr Fabrikdirektor Wenzel, aus, die Löhne in Sachsen seien so niedrig, daß die Arbeit der Frau für den Arbeiter die Voraussetzung zur Eingehung

---

Exzellenz Rougon.

Roman von **Emile Zola.**

Deutsch von Kurt Baake.

2) (Nachdruck verboten.)

„Hältst Du mich denn für einen schmutzigen Spitzel?“ f er. „Laß Dir mal von Du Poizat die Geschichte von n Apotheker erzählen, den ich gestern im Bett verhaftete. t einer erfahren, wen ich bei ihm fand. Ich trete stets als bildeter Mann auf.“

Rougon schlief sich neun Stunden lang aus. Als er am hsten Morgen gegen halb neun Uhr munter wurde, ließ er Poizat rufen. Der stellte sich mit vergnügtem Gesicht, e Zigarre zwischen den Zähnen, bei ihm ein. Sie uderten und spaßten mit einander ganz wie in vergangenen gen, wo sie bei Frau Melanie Correur wohnten und sich orgens durch Klapse auf die nackten Schenkel weckten. ährend sich der Minister das Gesicht wusch, ließ er sich m Präfekten ausführlich beschreiben, wie es in der Gegend ging, er mußte ihm die Geschichten der Beamten, die telkeiten der einen und die Bedürfnisse der andern behten. Er wollte für jeden ein liebenswürdiges Wort zur rfügung haben.

„Du brauchst Dich nicht zu fürchten, ich will Dir schon sistiren!“ meinte Du Poizat und lachte dabei.

In kurzen Worten sagte er ihm Bescheid und machte ihn t den Personen vertraut, mit denen er in Berührung mmen würde. Manchmal ließ sich Rougon eine Sache derholen, um sie seinem Gedächtniß besser einzuprägen. zehn Uhr erschien Herr Kahn. Sie frühstückten zu dritt letzten dabei die letzten Einzelheiten der Feier fest. Der äfekt sollte eine Rede halten und Herr Kahn auch. Rougon llte zuletzt reden. Doch schien es angemessen, noch einen rten Redner aufzutreiben. [illegible] den Bürgermeister, aber Du Poizat meinte, daß der gar zu dumm wäre und rieth, den ersten Wege- und Brückenbauingenieur des Departements damit zu betrauen, denn dieser sei in erster Linie dazu berufen. Doch Herr Kahn fürchtete dessen kritischen Geist. Als sie vom Tische aufgestanden waren, nahm Herr Kahn sich schließlich noch den Minister bei Seite und bezeichnete ihm die Punkte, die er gern in dessen Rede betont sehen möchte.

Um halb elf Uhr sollten sich die Festtheilnehmer in der Präfektur versammeln. Der Bürgermeister und sein erster Beigeordneter erschienen gleichzeitig; der Bürgermeister stammelte einige Entschuldigungen, er war trostlos, am gestrigen Abende nicht in Niort gewesen zu sein. Der Beigeordnete war sehr stolz darauf, daß er sich bei Sr. Exzellenz erkundigen konnte, wie sie die Nacht verbracht hätte und ob sie sich von der Anstrengung der Reise vollkommen erholt hätte.

Sodann erschienen der Präsident des Zivilgerichts, der Staatsanwalt und seine zwei Gehilfen, der Chefingenieur für Wege- und Brückenbau und dann in einer Reihe der Obersteuereinnehmer, der Direktor der direkten Steuern und der Leiter des Grundbuchamtes. Mehrere der Herren hatten ihre Damen mitgebracht. Als die Gattin des Gymnasialdirektors, die hübsche Blondine, erschien, erregte sie in ihrem reizenden, himmelblauen Kleide allgemeines Aufsehen; sie bat Seine Exzellenz, ihren Gatten gütigst entschuldigen zu wollen, er sei im Gymnasium durch einen Gichtanfall zurückgehalten, den er sich gestern auf dem nächtlichen Nachhausewege geholt habe. Mittlerweile fanden sich andere Personen ein: Der Oberst des 78. Linienregiments, das in Niort in Garnison; der Präsident des Handelsgerichts, die beiden Friedensrichter der Stadt, der Fluß- und Forstinspektor in Begleitung dreier [illegible] Gewerbekammer, Mitglieder der „Statistischen Gesellschaft“ und Schiedsrichter.

Der Empfang fand im großen Saale der Präfektur statt. Du Poizat stellte die Erschienenen vor, und der Minister erwiderte lächelnd die fortwährenden Verbeugungen und begrüßte Jeden wie einen alten Bekannten. Er entfaltete eine erstaunliche Personen- und Sachkenntniß. Dem Staatsanwalt drückte er seine höchste Anerkennung über eine Anklagerede aus, die dieser jüngst in einem Ehebruchsprozesse gehalten hatte; mit bewegter Stimme erkundigte er sich beim Direktor der direkten Steuern nach dem Befinden von dessen Gattin, die seit zwei Monaten ans Bett gefesselt war; er hielt den Oberst der 78er eine Weile fest und legte ihm an den Tag, daß er über die ausgezeichneten Studienerfolge seines Sohnes in Saint-Cyr wohl unterrichtet sei; mit einem Stadtverordneten, der große Schuhfabriken besaß, redete er vom Schuhwerk und mit dem Leiter des Grundbuchamtes, der ein leidenschaftlicher Archäologe war, knüpfte er eine Unterhaltung über einen in der vorigen Woche entdeckten Druidenstein an. Wenn er einmal unsicher war und nicht wußte, was er sagen sollte, kam ihm Du Poizat mit einem geschickt soufflirten Worte zu Hilfe. Er hielt sich übrigens vortrefflich dabei.

Als der Präsident des Handelsgerichts erschien und sich vor ihm verbeugte, rief er leutselig:

„Sie kommen allein, Herr Präsident? Hoffentlich bringen Sie aber Ihre Frau Gemahlin heute Abend zum Bankett mit . . .“

Er brach ab, als er lauter verlegene Gesichter um sich herum sah. Du Poizat stieß ihn leise mit dem Ellenbogen an. Nun fiel ihm ein, daß der Präsident des Handelsgerichts wegen gewisser skandalöser Geschichten von seiner Frau getrennt lebte. Er hatte sich geirrt, er hatte mit einem anderen Präsidenten, dem Präsidenten des Zivilgerichts, zu reden

einer Ehe sei. Das heißt mit anderen Worten, die sächsischen Arbeiter verdienen so wenig, daß sie damit keine Familie ernähren können. Das mögen sich die sächsischen Arbeiter merken, falls man Lohnerhöhungs-Forderungen als unberechtigt bezeichnet.

Auch nach anderer Richtung ist die Stellung der sächsischen Fabrikanten interessant. Wenn die Frauen politische Rechte verlangen, so heißt es, die Frau gehört in's Haus. Jetzt fürchten die Herren von einer kleinen Einschränkung der Frauenarbeit eine Schmälerung des Profits, da finden sie plötzlich, daß die Frau in die Fabrik gehört.

Ausland.

Ueber die russischen Verschickungen nach Sibirien wird der „Berl. Ztg." aus Petersburg geschrieben: In der Zeit von 1806—1898 sind, abgesehen von den Zwangsarbeitern insgesammt 864 550 Zwangsansiedler nach Sibirien befördert worden. In den Jahren 1897 und 1898 befanden sich in Sibirien und Sachalin 298,577 Verschickte und ungefähr 75,000 Angehörige derselben, die ihnen freiwillig gefolgt waren. Da nach der Volkszählung von 1897 die Bevölkerung Sibiriens 5,732,000 zählt, so beträgt die Zahl der Verschickten 5—7 Prozent der Bevölkerung. Auf „administrativem Wege" sind etwa ebensoviele Personen wie auf Grund von Richtersprüchen verschickt worden. Die Zahl der strafrechtlich Verschickten betrug nämlich während der letzten 25 Jahre 150,160, die der auf administrative Verfügung, d. h. nach dem Gutdünken der Polizeiorgane Verbannten 148,418. In den Jahren 1897 und 1898 allein wurden auf letzterem Wege 3376 meist „politische" Verbrecher nach Sibirien befördert.

Aus Süd-China wird schon wieder ein Aufstand gemeldet. Die Londoner „Daily Mail" erfährt aus Hongkong vom Donnerstag: In Swatau ist ein ernster Aufstand ausgebrochen. Da die dortigen Behörden nicht im Stande sind, ihn zu bekämpfen, hat der Vizekönig Truppen und ein Kanonenboot nach Swatau gesandt mit Beamten, welche ermächtigt sind, die Aufrührer enthaupten zu lassen.

Krieg in Südafrika.

Die Engländer haben offenbar wiederum erhebliche Schlappen erlitten. Das „Reuter'sche Bureau" meldet über Lourenço Marquez aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith vom 8. Februar: Die englischen Truppen, welche im Besitz des Molenspruitkopjes waren, gaben denselben heute früh auf, nachdem die Artillerie der Buren das Kopje bombardirt hatte. Die Engländer zogen sich über den Tugela in ihre alten Stellungen zurück. Heute früh wurde am Tugelafluß mit Unterbrechungen eine Kanonade unterhalten.

Eine andere Depesche aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith vom 8. d. Mts. bestätigt: Die britische Streitmacht zog sich über den Tugela am 8. Februar Morgens zurück, nachdem sie ihre Stellung aufgegeben hatte.

Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Engländer wieder eine empfindliche Schlappe erlitten. General Macdonald, der vor einigen Tagen am Koodoosberg sich zwischen zwei Buren-Abtheilungen hineingeschoben hatte, hat seine Stellung wieder aufgeben müssen. Er mußte sich den ganzen Mittwoch über der Angriffe der Buren erwehren, wobei laut Mittheilungen des „Bureaus Reuter" die Engländer fünfzig Mann verloren. Um den Eindruck der Niederlage abzuschwächen, sucht „Reuters Bureau" es so darzustellen, als ob Macdonald nicht vor dem Andrängen der Buren seine Stellung aufgegeben hat, sondern einem Befehl des Lord Methuen gehorchend. General Methuen habe ihm befohlen, sich nach Modder River zurückzuziehen.

Der Parlamentssekretär des Kriegsamts, Wyndham, stellt fest, daß 2283 Offiziere und Soldaten seit Beginn des Krieges „vermißt" werden. Die Regierung wisse nicht genau, wie viele davon sich als Gefangene in Pretoria befänden. „Was meine Mittheilung anbetrifft", fährt Wyndham fort, „die ich in meiner jüngsten Rede machte, daß in drei Wochen sich 180,000 Mann in Südafrika befinden werden, so setzen sich diese in runden Ziffern folgendermaßen zusammen: An regulären Truppen 126,000 Mann, von der Flotte 1000, von der Miliz 9000, Yeomanry 5000, Freiwillige 10,000, koloniale Truppen 26,000. Seitdem ich diese Ziffer dem Hause mittheilte, wurde beschlossen, weitere 17 Bataillone der Miliz und noch weitere 3000 Mann der Yeomanry nach Südafrika zu senden, wodurch die Gesammtzahl der Miliztruppen auf mehr als 20,000, die Gesammtzahl der Truppen der Yeomanry (Freisassen) auf 8000 und die Gesammtzahl sämmtlicher Streitkräfte auf 194,000 Mann gebracht wird. Ich muß allerdings für Diejenigen, die mit den Bedingungen der Kriegsführung nicht vertraut sind, hinzufügen, daß von der Gesammtzahl der abgesandten Truppen eine bedeutende Zahl in Abrechnung gebracht werden muß, um zu der Ziffer der im Felde wirklich verfügbaren Streitkräfte zu gelangen. Von der eben mitgetheilten Aufstellung habe ich die Todten, Verwundeten und Vermißten abgerechnet."

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung. Freitag, 9. Februar 1900. — 1 Uhr.

Die erste Berathung der Flottenvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Graf **Arnim** (Rp.): In Hurrahstimmung gegenüber der Vorlage befinden wir uns keineswegs; aber wir begrüßen es mit Genugthuung, daß die Regierung getreulich Wache steht, daß dem Vaterlande kein Schaden geschehe. Die Vorlage ist bedingt durch den Ernst der politischen Lage, die noch jüngst Graf Bülow so anschaulich geschildert hat. Kollege Schädler sieht sie allerdings in rosigerem Lichte. Mögen sich die Gegner der Vorlage, die über die Steuerlast klagen, an die Reorganisation der Armee unter Wilhelm I. erinnern, über die auch geklagt wurde, die aber darum nicht minder nöthig war und die zum Segen und Heil des Vaterlandes ausgeschlagen ist. Es muß ein Gleichgewicht zwischen Land- und Seemacht hergestellt und nicht die eine zu Gunsten der anderen beeinträchtigt werden. Wir dürfen nicht in den umgekehrten Fehler wie England verfallen, das jetzt die Folgen davon zu tragen hat, daß es einseitig die Flotte auf Kosten des Landheeres begünstigt hat. Daraus, daß die Landwirthschaft sich für die Flotte begeistert, von der sie keine unmittelbaren Vortheile zu erwarten hat, mögen Sie erkennen, wie groß ihr Patriotismus ist, den man bei Gelegenheit der Kanalvorlage verdächtigt hat.

Die etatsrechtliche Möglichkeit, jedes Jahr für die Deckung zu sorgen, bleibt uns gewährt. Die Kosten werden nicht höher werden, als sie jetzt schon sind; dagegen hoffe ich, daß die Einnahmen durch den autonomen Zolltarif steigen werden. Uebrigens will ich darauf hinweisen, daß Frankreich eine noch größere Schuldenlast trägt, als wir. (Sehr richtig! rechts.) — Vergessen Sie weiter nicht, daß ungezählte Arbeiter bei dem Flottenbau Verwendung und Verdienst finden werden; und wenn über die Unmöglichkeit, die Lasten zu tragen geklagt wird, so denken Sie daran, daß ein Sozialist, Herr Bernstein, es gewesen ist, der die Haltlosigkeit der Verelendungstheorie nachgewiesen hat. Somit hoffe ich, daß der Reichstag nicht anstehen wird, die Kraft der Nation in Macht umzusetzen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Das lebhafte Interesse für die Flotte in den verschiedensten politischen Parteien zeigt, daß hier ein neutrales politisches Gebiet vorhanden ist. Gewiß hat die Bewegung an einigen Stellen ein Ueberschäumen der Jugendkraft gezeitigt: Das nehme ich neben der nationalen Begeisterungsfähigkeit gern in den Kauf. Ich für meine Person will mich nicht dem Verdacht der Schwärmerei aussetzen und mich mit nüchternen rechnerischen Erwägungen begnügen. — Seit 1889 ist unsere Ausfuhr um rund 90 Millionen gestiegen. Der Werth unserer Einfuhr an Rohprodukten hat von 1889 bis 1899 rund 500 Millionen betragen, während die Einfuhr von Fabrikaten in demselben Zeitraum nur um 22 Millionen gestiegen ist. Die Ausfuhr an Fabrikaten stieg dagegen in demselben Zeitraum um 300 Millionen, also jährlich um rund 30 Millionen, also: die Steigerung der Ausfuhr an Fabrikaten hat in einem Jahre um 8 Millionen mehr betragen, als die Einfuhr an Fabrikaten in 10 Jahren. Sie sehen daraus, daß es dem deutschen Gewerbfleiß gelungen ist, die Einfuhr von fremden Fabrikaten abzuwehren, daß ferner der Konsum in Folge der steigenden Wohlhabenheit sich stark vermehrt und außerdem die Ausfuhr bedeutend zugenommen hat. Wollen wir nun unsere Industrie auf ihrer Höhe erhalten, müssen wir die Möglichkeit der Ausfuhr sichern. Man wird einwenden, daß die Zahlen sich auf die Ein- und Ausfuhr überhaupt beziehen. Das stimmt; aber 70 Prozent derselben fällt auf den Seehandel. Was würde aus der Lebenshaltung des deutschen Volkes, was würde aus der an den großen Plätzen zusammengedrängten Arbeiterbevölkerung werden, wenn einmal wir nicht in der Lage sein sollten, unsere Fabrikate, die wir ausführen, unsere Rohstoffe, die wir gebrauchen, sicher über See zu befördern?

Wenn es auf der einen Seite feststeht, daß wir unseren Schiffen geringeren Schutz gewähren, als England, Amerika, Frankreich, so ist auf der anderen Seite zu untersuchen, wie es mit der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes steht. Da ergiebt sich denn, daß — wenn wir die preußischen Zahlen zu Grunde legen — das Gesammteinkommen im Reiche sich im Laufe von 7 Jahren um 1¾ Milliarden vermehrt hat. Ein Volk, dessen Reichthum so rapide wächst, braucht einer Mehrbelastung nicht zögernd gegenüberzustehen.

Da ist gestern das Wort von Kathedermarinisten gefallen. Ich denke, im gewissen Sinne sind wir alle Kathedermarinisten, die wir uns auf die Anschauungen erfahrener Seeleute verlassen müssen. — Noch eins. Der Bundesrath hat — entgegen gewissen Behauptungen — die Vorlage einstimmig angenommen. Ich kan Reichstag nur bitten, diesem Beispiel zu folgen.

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Nach den Worten des F Bismarck hat noch Niemand amtlich die Unwahrheit gesagt (keit). Mit der Einheitsbewegung hat die Flottenschwärmerei zu thun; jene kam von unten, diese kommt von oben und b Hamburger Reden, Telegramme u. s. w., um am Leben erhal werden (Sehr gut! links). Graf Arnim sprach heute fü Flottenverdoppelung, die er 1897 noch den Todesstoß der wirthschaft nannte. Nun erklärt, Graf Oerindur, mir diesen spalt der Natur! (Große Heiterkeit). Eine kleine Abrechnung ich noch mit dem Kollegen Bassermann wegen seiner gestrigen fassung abzuhalten. Gerade die Herren Nationalliberalen besser daran, nicht von der Uneinigkeit anderer Parteien zu sp sie, deren Partei die organisirte Uneinigkeit ist (Sehr gut! Wie viel Angriffe hat Herr Bassermann wegen seiner Haltung über der Zuchthausvorlage von seinen eigenen Parteigenosse fahren! (Hört, hört! links). Wenn die Konservativen nicht alter Kartellfreundschaft einen Theil ihrer Leute nat liberal stimmen ließen, würden Sie (zu den Nat liberalen) sicher nicht in ihrer jetzigen Stärke hier Die Rede des Herrn Staatssekretärs Grafen Posadowsky war ganz hübsche Einleitung zu einer Debatte über die Handelsver (Heiterkeit), für die Flottenvorlage bewiesen diese Ausführungen n England hat im Verhältniß zu einer Handelsflotte die kl Kriegsflotte, unsere deutsche Marine dagegen hat mehr Men auch im Frieden zur Besatzung als die gesammte Handelsf (Hört, hört! links.) Für uns ist aber das Ideal wenigsten See erfüllt, daß es mehr Soldaten als Bürger giebt. (Heite Die Steigerung des Handels beweist für die Verstärkung der K flotte gar nichts, sie hängt zusammen mit dem ganzen wirthsch lichen Aufschwung in der inneren Entwickelung Deutschlands hat sich vollzogen zu einer Zeit, wo die Regierung gerade Kreuzernoth klagte. Nicht die Zahl der Kriegsschiffe und Kan sondern der Preiskourant beherrscht den Seeverkehr, den Seeha Die Leistungsfähigkeit der Industrie fällt für die Entwickelun Handels weit mehr ins Gewicht, als die Größe der Kriegsf (Sehr richtig! links.) Die Entwickelung der Industrie in En schreitet gerade deshalb nicht so fort, wie in Deutschland, englische Industrie sich zu sehr auf die politische Macht un Herrschaft in den Kolonien verläßt und es dabei verabsäumt, d zu achten, wie die Konkurrenz fortschreitet auch in der Versor der englischen Kolonien. — Herr Bassermann hat auf Beschlagnahme der deutschen Postdampfer hingewiesen. ist nicht von der englischen Zentralregierung angeor sondern von den betreffenden englischen Schiffskommanda Ich bin natürlich nicht der Ansicht, die gestern geäußert wurde, diese englischen Schiffskommandanten aus dem deutschen Fl fond bezahlt worden sind (Heiterkeit), aber jedenfalls haben s deutschen Flottenagitation mehr genützt, als die deutschen Agitat die aus dem Fond bezahlt werden. (Große Heiterkeit, sehr ri links.) — Wenn auch in den großen Städten gut besuchte Fl versammlungen abgehalten werden — es giebt ja in diesen Ze genug abhängige Beamte, die jedem Wink von oben folgen — so ist die Bewegung nicht in die große Masse des Volkes gedrungen. man in Arbeiterkreisen über die Flottenvermehrung denkt, haben sozialdemokratischen Versammlungen bewiesen, die am Vorabend Verhandlungen hier in Berlin abgehalten wurden. Auch hier Hurrahstimmung vorhanden aber nach der anderen Richtung (Große Heiterkeit.) Auch nicht der ganze Handel ist für die F begeistert. Das sind entweder die Kommerzienräthe oder solch es werden wollen. (Große Heiterkeit.) Der Herr Staatssek von Bülow hat neulich in einer Rede über die Flottenvorlage sehr hübsches Bild gebraucht. Der Herr Staatssekretär bra immer hübsche Bilder, sie stimmen nur leider oft nicht. (G Heiterkeit.) Er sprach von der Mutter Germania und ihren b Kindern Flotte und Reichstag und meinte, der Bruder Reich werde alles für die Schwester thun müssen, damit sie wachse, und gedeihe. Er hat aber den erstgeborenen Sohn der M Germania, das Landheer vergessen, das ist ein sehr gesunder J mit ganz gehörigem Appetit. (Heiterkeit.) Dann kommt auch noc Tochter Kolonialpolitik, sehr schwächlich aber sehr anspruchsvoll. M Germania muß die ganze Familie erhalten. Die Familie geht stets zu Grunde, wenn ein Mitglied zu hoch hinaus will. (G Heiterkeit.) So auch hier. — Wir stehen vor dem Abschluß neuen Handelsverträge. Da ist wohl der Zeitpunkt für große gaben der denkbar ungünstigste. Die finanzielle Seite der Vo ist zudem sehr unbestimmt. Mit dem Wegfall des Limitiru Paragraphen schwebt jede Bestimmung der Ausgaben überhaup der Luft. Graf Arnim nennt die Vorlage ein Vertrauensvo Aber ein Vertrauensvotum drängt man doch Niemand in der auf, daß man ihm die Pistole auf die Brust setzt und sagt: Du das Vertrauensvotum nicht annimmst, löse ich den Reich auf! (Stürmische Heiterkeit.) Gegen die gesetzliche Festlegung ganzen Flottenplanes müssen wir uns entschieden wenden. sagt, die Werften müßten sich auf die Bauten einrichten und Personal müßte vorbereitet werden. Die Werften haben sich schon eingerichtet, und 50 Kadetten mehr wird man auch bekom (Sehr richtig! links.) Man sagt ferner, ein einmüthiger Bes des Reichstages werde das Ansehen Deutschlands erhöhen. will aber nur den Reichstag in Banden schlagen, aus denen er her nicht wieder herauskann. (Sehr richtig! links.) Nach 189 der Gedanke der Festlegung vom Reichskanzler und den Admir verworfen worden. Die hat erst Herr Tirpitz aus Ostasien gebracht. Kein anderer Staat kennt ein solches Aeternat!

Die Sternenwacht.

Von Otto Erich Hartleben.*)

O jene Tage sind so fern
da einst Genuß des Menschen Loos.
Die Zeit ist hell vom Morgenstern
doch sonnenlos.

In dieser Nacht im Sternenschein
schläft rings das Volk auf feuchter Streu,
läßt dann der Träume bunten Reihn
genarrt aufs neu.

Kein Zagen tritt an sie heran,
was ihnen träumt, scheint ihnen wahr:
vergessen dieser Schatten Bann,
fern die Gefahr.

Doch die vom Fels im Sternenstrahl
gen Osten wenden ihr Gesicht
sie fühlen dieses Dunkels Qual,
sie träumen nicht.

Die großen Augen, hoffnungskühn,
erflehn die Stunde, da es tagt —
die großen Augen bangend glühn
durch tiefe Nacht.

Und ihre Schwerter, stark und klar,
funkeln im Sternenlicht —
sie kennen dieser Nacht Gefahr,
sie träumen nicht!

Erwacht vom Traume bin auch ich,
und schäm' mich der langen Ruh:
ob manches schöne Bild entwich —
noch leuchtest du,

du Hoffnung einer lichtren Welt,
du Sternbild, das im Osten flammt
und jedes Menschen Herz erhellt,
das gottentflammt!

*) Otto Erich Hartleben ist 1864 in Clausthal geboren. Er studirte Jurisprudenz und wurde Referendar, verließ aber bald diesen mehr ehrenvollen als erträglichen Beruf, dessen Leiden und Freuden er in seinen Humoresken köstlich geschildert hat, um seinem Dichterberufe zu leben. Eine Zeit lang war er Mitarbeiter an Schweichels „Volkstribüne". In seinem Drama „Hanna Jagert" schildert er seine sozialistischen Jugendneigungen. Seitdem hat er uns neben einem Band Lyrik und prächtigen Uebersetzungen mehrere Schauspiele gegeben, in denen Schäden des heutigen Gesellschaftslebens mit Humor und Sarkasmus gegeißelt werden. Wehe wenn die lex Heinze über diesen Spötter kommt! Die lesenswerthesten seiner Werke sind: „Die Geschichte vom abgerissenen Knopfe" und „Vom gastfreien Pastor." Humoresken. „Meine Verse" Lyrik. „Die Erziehung zur Ehe" Lustspiel.

Aus aller Welt.

Konzerte in den Waarenhäusern sind für Berlin neu, während sie besonders zur Weihnachtszeit in London schon lange existiren. Eins der größten Waarenhäuser in Paris, Dufayel, veranstaltet sogar jeden Nachmittag eine Spezialitäten-Vorstellung, die gut besucht wird und deren Programm täglich in den Pariser Blättern erwähnt ist.

Zwei „rückende" Hauswirthe hat dieser Tage die Reinickendorferstraße in Berlin gesehen. Die betreffenden Eigenthümer der neuerbauten Häuser sind derart verschuldet, daß sie die völlig mit Hypotheken überlasteten Grundstücke nicht mehr zu halten vermochten. Um sich vor drohender Zwangsvollstreckung zu sichern, sind sie bei Nacht und Nebel gerückt, ohne daß die Miether etwas merkten und haben nur die Gardinen an den Wohnungsfenstern zurückgelassen.

Eine mysteriöse Goldklumpengeschichte beschäftigt seit einigen Tagen die Kriminalpolizei von Spandau, Charlottenburg und Berlin. Am vorigen Sonnabend erschien in dem Laden des Uhrmachers Fielitz in Spandau eine 35jährige, als Markthändlerin gekleidete Frau und fragte, ob der Uhrmacher ein Stück altes Gold kaufen wolle. Gleichzeitig zeigte sie einen kleinen Goldklumpen vor, der unregelmäßige Form hatte und an verschiedenen Stellen schwarz war. Dem Uhrmacher, der den Werth des Stückes sogleich erkan kam die Sache von Beginn an verdächtig vor; um die Fremd weiteren Aeußerungen zu veranlassen, bot er ihr einen verhält mäßig geringen Betrag, worüber die Frau sehr entrüstet wurde erklärte, das sei echtes Gold, woraus Zwanzigmarkstücke ge würden. Auf die Frage, wo sie es her habe, erwiderte sie, das ihr Schwager eingeschmolzen. Der Uhrmacher schloß den Kauf ab, sondern benachrichtigte, nachdem die Frau sich entfernt h die Kriminalpolizei, die nun sogleich unter den auf dem Wo markt befindlichen Handelsleuten Nachforschungen anstellte. Hilfe des Uhrmachers wurde die Frau bald ermittelt; sie befand mit einem Manne bei einer Wurstbude, die ihr Eigenthum Beide wurden sogleich sistirt und bei ihrer Visitation wurden Besitz des Mannes noch ein paar ähnliche Goldklumpen, offe eingeschmolzene Goldbarren, vorgefunden. Es wurde auch g festgestellt, daß der Mann, Händler Rudolf Schenk, Charlottenb Knobelsdorfferstraße wohnhaft, schon seit mehreren Jahren mit Frau, die seine Schwester ist, den Wochenmarkt in Spandau einer Wurstverkaufsbude besucht. Der Mann wurde darauf haftet und befindet sich in Untersuchungshaft. Ueber die Herk der Goldklumpen hat er unbefriedigende Angaben gemacht; sie so von dem Schwager herrühren. Die Spandauer Polizei meldete Vorfall sofort telephonisch nach Charlottenburg und dort wurde der Wohnung des Schenk eine Durchsuchung vorgenommen, w auch eingeschmolzenes Gold vorgefunden wurde. Dem Vernehm nach ist inzwischen auch die Schwester des Schenk verhaftet wo Die Berliner Kriminalpolizei dürfte sich inzwischen schon mit Schwager beschäftigt haben, der das Gold eingeschmolzen haben dieser wohnt in Berlin. Spandauer Sachverständige glauben, daß das Gold aus der königlichen Münze herrühre.

Einer furchtbaren Katastrophe scheinen fünfzig fin Fischer zum Opfer gefallen zu sein. Ein Telegramm aus Pet burg meldet: Fünfzig finnische Fischer sind auf einer großen scholle ins Meer hinausgetrieben. Mehrere Eisbrecher wu nach ihnen ausgesandt, aber man hat bis jetzt keine Spur von Vermißten entdecken können.

Ein Liebesdrama. Am Mittwoch fand ein Arbeiter Niederschöneweide bei Berlin am Ufer der Spree einen schwa Damenhut mit blauem Schleier, grauer Feder und einer lan Nadel mit schwarzem Knopf. Darüber war ein Unterrock geb Im Hut befand sich mit der Nadel festgesteckt ein offener folgenden Inhalts: „Lieber Richard! Dies ist meine Antwort

ollmann sagte einst, was in zehn Jahren nothwendig ist, nn ich nicht im Voraus sagen. Jetzt soll sogar die Art des ersatzes auf 16 Jahre festgelegt werden. Für uns kommt nur die atsmäßige Bewilligung in Betracht. Wir sind nicht gegen jede ermehrung der Flotte. 1887 haben wir bewiesen, daß wir auch r Heeresverstärkungen zu haben sind. Also man bleibe uns mit em Einwand weg, wir wollten überhaupt keine Flotte. (Sehr it! bei der frs. Vp.) Nun hat man uns wieder mit der Blokadefahr graulich zu machen versucht. Aber warum hat man nn diese Gefahr durch die Bewilligungen für beseitigt erklärt? an weist auf unsere Bündnißfähigkeit hin. Ein Bündniß setzt er Uebereinstimmung der Interessen voraus. Deshalb ist ein ündniß mit Rußland undenkbar; wohl aber ein Bündniß mit ngland. Deshalb wird es der Regierung heute schon bange vor r Hetze gegen England. Man weist hin auf den englischen Imperialismus. Hüten wir uns, daß wir nicht selbst Imperialisten erden. (Lebhafter Beifall links.) Zuerst war die Rede von eutscher Weltpolitik, dann hieß es, ein größeres Deutschland und ließlich Weltreich. Aus dem Begriff Weltreich entwickelte sich der griff Weltherrschaft und daraus folgt schließlich der Weltkrieg. — ch resumire mich: Wenn sich seiner Zeit zum Schutze des Handels s Bedürfniß nach mehr Schiffen ergeben sollte, werden wir nach aßgabe der vorhandenen Mittel im Wege der Etatberathung eine ermehrung eintreten lassen. Aber aus Gründen finanzieller, konstitutioneller und politischer Natur ist es uns unmöglich, auf die rundlage des vorliegenden Entwurfs zu treten. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär **Tirpitz**: Es ist so dargestellt, als hätte ich vor ei Jahren die jetzige Flotte als die einer Großmacht bezeichnet, ährend ich jetzt der Ansicht sein soll, daß diese Flotte gar keinen achtfaktor bedeutet. Ich habe nichts derartiges gesagt. Ueber esen Punkt sind wir allerdings anderer Meinung geworden. (Geächter links.) Die Flotte reicht in militärischer Hinsicht nicht aus r die Gefahren, wie wir sie jetzt erkannt haben. Zahlenmäßig trachtet ist unsere Flotte nach der gegenwärtigen Novelle immer ch schwach an Zahl. (Große Unruhe links, Zwischenrufe: da ben wir's.) Ich meine, unsere Flotte ist immer noch nicht so rk wie die anderen Flotten. (Stürmisches Gelächter links.) Herr sagte, daß er der Marine an sich freundlich gesinnt sei. Die thätigkeit des Herrn Richter geht darauf hinaus, uns auf der See ehrlos zu machen. (Lebhaftes Oho! links.) Ich möchte von erzen wünschen daß die Geschichte nicht einmal über diese Thätigkeit des Herrn Richter, die von Erfolg ja nicht begleitet war, ihr rtheil zu fällen hat. (Lachen links.)

Abg. **Müller** (frs. Vgg.): Wir erkennen an, daß sich die nternationalen Verhältnisse seit zwei Jahren vollständig geändert aben (Bravo! rechts) und daß die Regierung in Uebereinstimmung it der großen Majorität des deutschen Volkes Recht hat, wenn sie ne Verstärkung unserer Flotte für erforderlich hält. Natürlich ehmen wir nicht alle Einzelheiten des Gesetzes unbesehen an. Erfreulich ist es, daß auch die Konservativen zustimmen trotz der oth der Landwirthschaft. In der Deckungsfrage stehen wir uf dem Standpunkt des Herrn Schädler, daß die starken chultern herangezogen werden müssen. Die Arbeiter aben auch Vortheil von der Flotte und es giebt auch sozialdemokratische Arbeiter, die sich der Nothwendigkeit einer starken Flotte icht verschließen können. Auch der Abg. Auer steht in dem Rufe r Rechnungsträgerei. (Abg. Auer nickt. Große Heiterkeit.) Wir offen, daß aus der Kommission eine Vorlage herauskommen wird, e nach außen zu imponiren geeignet ist. (Lebhafter Beifall bei r freisinnigen Volkspartei, den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. **Motty** (Pole) erklärt sich Namens seiner sämmtlichen reunde gegen die Vorlage.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Ant.): Eine eingehende Prüfung der Vorlage ist gerade diesmal besonders angezeigt. Unsere Zukunft mag auf dem Wasser liegen, die Nährwurzeln der Gegenwart aber liegen in der deutschen Ackerkrume. as Verhalten der Regierung zur Landwirthschaft hat tiefes Mißrauen in diese patriotischen Kreise getragen, so daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn sie nein sagen. Die Zustimmung der grarischen Kreise zu der Flottenvorlage könnte die Regierung erchtern, wenn sie das Fleischschaugesetz zwischen der ersten und weiten Lesung der Flottenvorlage zur Entscheidung brächte. Weiter muß von den beiden Projekten Kanal und Flotte eins zurückehen. Beide sind zu kostspielig und da ist es klar, daß der Kanal ichen muß (Lachen links.) Endlich müssen wir auch wissen, daß e deutsche Landwirthschaft durch die kommenden Handelsverträge r der Konkurrenz des Auslandes geschützt wird. — Entscheidend t für uns die Deckungsfrage. Wir sind gern bereit, die Last auf e leistungsfähigen Schultern zu legen und erwarten entsprechende orschläge der Linken in der Kommission. Redner erklärt sich für bliche Schiffsbewilligungen, weil man dann bei den Handelsträgen die Regierung besser in der Hand habe.

Abg. **Smalakys** (wildkons.) verliest mit Erlaubniß des Präsidenten, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, eine Erklärung, e sich, nach dem Beifall der Rechten zu urtheilen, für die ottenvermehrung auszusprechen scheint.

Darauf wird die Weiterberathung auf Sonnabend 1 Uhr rtagt.

Schluß 5¾ Uhr.

---

nen Brief. Um die Schande nachher nicht mehr zu erleben und r nicht länger lästig zu sein, konnte ich nicht anders. Bitte, ber Richard, verzeihe mir, komme zu meinem Begräbniß und verg Deiner Dich bis in den Tod liebenden Klara Wenk." Der rbeiter nahm seinen Fund mit nach Baumschulenweg, um ihn auf r dortigen Polizei abzugeben.

Ein riesiger Vogelkäfig wird gegenwärtig im neuen zoologischen Garten in New York errichtet, der den Vögeln jeder röße eine Bewegung im freien Fluge gestattet. Die Volière ist us Stahlröhren erbaut und mit Drahtnetz eingedeckt. Der ganze au ist 152 Fuß lang, 72 Fuß breit und 55 Fuß hoch. In seinem nneren befinden sich drei Waldbäume von beträchtlicher Größe, n 100 Fuß langer Teich und eine Menge einzelne Hecken und ebüsche.

Der große Militärbefreiungsprozeß ist, wie uns aus berfeld mitgetheilt wird, wegen schwerer Erkrankung des Hauptngeklagten, des Agenten Strucksberg aus Köln, auf unbestimmte it vertagt worden. Drei Angeklagte aus Remscheid, die schon über Jahr in Untersuchungshaft saßen, wurden einstweilen auf freien ß gesetzt.

Eine weite Luftreise — 1330 Kilometer — haben kürzlich wei Franzosen zurückgelegt. Sie langten in dem Ballon „Centaure" ch 23stündiger Fahrt, bei der sie sich zeitweise in einer Höhe von 00 Meter befanden, von Paris über Holland, Bremen, Kiel und openhagen in der Nähe des Hafens Westewick in Schweden an. Es rfte dies die weiteste Reise sein, die jemals in einem Luftballon rückgelegt worden ist.

Der Generalkonsul für Chile in Hamburg, Ad. Joh. hwartz, ist plötzlich geflüchtet. Finanzielle Schwierigkeiten in denen Schwartz schon seit längerer Zeit befindet, veranlaßten seine zliche Abreise. Der Fall ruft großes Aufsehen hervor.

Eine Million Mark für die Haftentlassung des nkiers Sternberg soll als Kaution den Gerichten angeboten rden. Es ist dies die höchste Summe, welche seit vielen Jahren der Praxis der Berliner Strafgerichte in derartigen Fällen eine lle geboten hat.

Verhaftete Falschspieler. Die Kriminalpolizei verhaftete Montag zwei gewohnheitliche, von der Staatsanwaltschaft gesuchte alschspieler aus der besseren Gesellschaft.

Vor den Augen ihres Bräutigams mit Cyankali getödtet ch sich eine 31 Jahre alte Telephonistin in Berlin.

Das Waarenhaus Gebr. Laudauer in Karlsruhe ist gestern bend abgebrannt. Das Feuer entstand beim Anzünden der Gasmen im Schaufenster. Zwei Verkäuferinnen werden vermißt. er Materialschaden ist sehr bedeutend.

Preußischer Landtag.

Berlin, 9. Februar 1900.

Wenn es ein Symbol für den konservativen Zukunftsstaat giebt, dann ist es die Knute. Sie schwebt den Reaktionären aller Schattirungen noch als ein Allheilmittel für alle Gebresten der sündigen Welt vor. Zunächst soll die Prügelstrafe wieder in den Gefängnissen eingeführt werden. Dann wird man weiter sehen. Heute bot sich im Abgeordnetenhause beim Justizetat reichliche Gelegenheit, diesen Zukunftswünschen Worte zu verleihen. Der konservative Abg. Weihe und nach ihm der famose Pastor Schall erörterten die Frage in aller Ausführlichkeit. Herr Weihe hatte sogar die Petition eines zurückgebliebenen Arbeitervereins aus dem Westfälischen, aus dem Wahlkreise des Herrn Stöcker, um Wiedereinführung der Prügelstrafe für Rohheitsvergehen aufgetrieben. Herr Schall schilderte mit wahrhaft lyrischem Schwunge die Schönheit der Zwangsjacke eines Schnürleibs mit stählernen Bändern, die heute als passive Prügelstrafe in preußischen Gefängnissen gegen widerspenstige und renitente Gefangene angewendet wird. Aber das genügt ihm noch nicht. Es muß zum Stock gegriffen werden. — Charakteristisch war das Verhalten des Ministers. Wir haben es schon im Reichstage bei der lex Heinze erlebt, daß die Regierung sich liberaler zeigte als die Konservativen und das Zentrum. In Preußen hat freilich der Justizminister einen schweren Stand. Dort muß er mehr als Herr Niederding im Reiche mit der kompakten konservativen und ultramontanen Mehrheit rechnen. Seine Rede war deshalb stark auf einerseits andererseits gestimmt. Es klang aber doch heraus, daß Herr Schönstedt kein Anhänger der Prügelstrafe ist. Er wies darauf hin, daß konsequenter Weise die Prügelstrafe dann auch in der Armee wieder angewandt werden müßte und das werde doch Niemand wollen. Auch erinnerte er die konservativen Eiferer daran, daß es schwer sein würde, die nothwendigen Stockmeister, die Profoße aufzutreiben. Der verdiente Geheimrath Krone hat schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß die Prügelstrafe nicht nur aus dem Geprügelten die letzten Reste der Menschlichkeit herausstreibe, sondern auch den Prügler erniedrige und verrohe. Zum Glück ist die ganze Angelegenheit Reichssache und wir glauben nicht, daß sich im Reichstag je eine Mehrheit für Wiedereinführung der Prügelstrafe finden wird. Im preußischen Abgeordnetenhause bekämpfte nur der Hospitant der frs. Vp. Abg. Sänger-Frankfurt die Wiedereinführung der Prügelstrafe mit durchschlagenden Gründen.

Sonst wurde beim Justizetat nach des Längeren über die Vorbildung der Juristen, über die Erhöhung der Gehälter der Gefangenenaufseher, über die bedingte Verurtheilung und über Widersprüche in der Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts verhandelt. Die Neuorganisation des Gerichtsvollzieherwesens wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte an die Budgetkommission zurückverwiesen. Morgen geht die Berathung weiter.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Flottenvorlage nimmt die Magdeburger Arbeiterschaft in einer am Sonntag Nachmittag im Luisenpark stattfindenden Volksversammlung Stellung. Das Referat hierzu hat unser Reichstagsabgeordneter, Genosse Pfannkuch übernommen.

In Chemnitz wird der Reichstagsabgeordnete Max Schippel am Montag in einer öffentlichen Volksversammlung über die Flottenvorlage sprechen.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung war vor der Liegnitzer Strafkammer angeklagt der Fleischergeselle Paul Schwarzer, zur Zeit in Schweidnitz in Haft. Die Beleidigung war enthalten in einem Briefe, welchen der Angeklagte an seine Schwester gerichtet hatte und welcher in unrechte Hände gekommen war. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem Jahre Gefängniß!

Wegen Majestätsbeleidigung ist der Hausbesitzer Pietruschka in Lipine zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Arbeiterbewegung.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig die Gemeinde-Vertretung von Steglitz bei Berlin beschlossen.

Aus den Arbeiter-Organisationen. Der Deutsche Zimmererverband legt für das dritte Quartal 1899 Rechenschaft ab in seinem Organ. Es waren 24,203 Mitglieder vorhanden, vertheilt auf 445 Orte. Die Einnahme nebst Kassenbestand betrug 125,724,30 Mk, die Ausgabe 43 760.23 Mk., so daß ein Kassenbestand von 81,964.07 Mk. verblieb. Unter der Ausgabe figuriren; für Streiks 19,892 Mk, für Verbandsorgan 11,831 Mk., für Rechtsschutz 1287 Mk. Der Zimmererverband macht gute Fortschritte unter seiner umsichtigen Leitung.

Gewerkschaftshaus in Braunschweig. Wie in verschiedenen anderen Städten (Fürth, Stuttgart, Berlin) hat auch die Arbeiterschaft Braunschweigs sich ein eigenes Heim erworben. Das Haus Werder 32 (früher Gasthof „zur Börse), ist am 1. Oktober vorigen Jahres für den Preis von 195,000 Mk. käuflich erworben worden. Es führt jetzt den Namen Braunschweiger Gewerkschaftshaus und besteht aus einem fünfstöckigen, massiven, im modernen Stile erst vor zwei Jahren neuerbauten Hause. Da es in den oberen Geschossen bisher zu Wohnräumen benutzt war, so mußte es erst zu seiner jetzigen Bestimmung umgebaut werden.

Der „Bergknappe", das Organ des christlichen Gewerkvereins, erklärt sich auch bereit, für die streikenden Oesterreicher Gelder zu übermitteln. August Brust hat in einer Bergarbeiter-Versammlung zu Horst-Emscher sehr warm für die ausständigen österreichischen Bergleute gesprochen und zur kräftigen Unterstützung aufgefordert. Bravo!

Der Bergarbeiterstreik im Wurmrevier (Aachen) ist beendet.

Seit dem 20. Januar befinden sich Klempner, Planirer, Drücker, Maler und Brenner der Firma Wostmann u. Elbers, Düsseldorf, 80 Mann, im Ausstande.

Die Gummiarbeiter in Zeulenroda sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Neben einigen geringfügigen Forderungen verlangen die Arbeiter 25 Proz. Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber erklären die Erfüllung als unmöglich. Die Arbeitseinstellung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Schiffchensticker in Plauen i. V. haben in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung beschlossen, einen Zweigverein des Textilarbeiterverbandes zu gründen.

Die Leipziger Kürschner beschlossen, von den Unternehmern eine einheitliche Regelung des gesammten Lohntarifs zu verlangen und überall da, wo keine Kündigung besteht, die Arbeit vom 6. Februar ab ruhen zu lassen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. Februar 1900.

* **Auch in der Dienstbotenfrage** hat die letzte Bewegung der betheiligten Kreise den Anstoß zu weiteren Fortschritten gegeben. Jetzt kommt die erfreuliche Nachricht von einer Rundfrage, die von einem verständigen Sozialpolitiker, einem Privatdozent der Berliner Humboldt-Akademie bei den Dienstboten veranstaltet wird. In derselben werden vorläufig folgende Fragen vorgelegt:

„Wann stehen Sie früh auf? Im Sommer? Im Winter? — Wann hören Sie Abends auf zu arbeiten? Im Sommer? Im Winter? Müssen Sie öfters länger aufbleiben, z. B. wegen Gesellschaften, Ausbleibens der Herrschaft u. s. w.? — Wie oft dürfte längeres Aufbleiben im Jahre vorkommen? — Haben Sie manchmal bis nach Mitternacht warten müssen? — Wie oft und wie lange haben Sie freien Ausgang? — Bekommen Sie Mittags dieselbe Kost wie Ihre Herrschaft? — Können Sie sich satt essen? — Haben Sie sich über unrichtige Zeugnisse zu beschweren gehabt? — Hat sich die Polizei einmal in Ihr Dienstverhältniß einzumischen gehabt? — Sind Sie von Ihrer Herrschaft immer gut behandelt worden? — Welche Gründe können Sie angeben, warum nicht mehr Mädchen sich dem häuslichen Dienst widmen?"

Die Statistik ist die Grundlage jeder Reform und den Freunden des „dienenden" Standes fällt darum die Aufgabe zu, bei der vollständigen und wahrheitsgemäßen Beantwortung der Fragen behilflich zu sein. Die Töchter des Arbeiters sind es, die im Hause der „Herrschaft" dienen und darum wird es von Nutzen sein, wenn alle Arbeiter ihre Schwestern, Töchter, Bräute u. s. w., die sich im Dienst befinden, auf den Werth und guten Zweck der Umfrage mündlich oder im Briefe hinweisen.

Waldenburg, 8. Februar. Verschüttet. Durch Gestein wurde auf der Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube der Bergmann Hoffmann verschüttet. Sein Leichnam wurde in das hiesige Knappschaftslazareth überführt.

Alt-Warthau, 8. Febr. In einer gutbesuchten Volksversammlung referirte Genosse Stolpe aus Grünberg am Dienstag über die Arbeiter-Versicherungsgesetze. Der Vortrag fand allseitig beifällige Aufnahme. — Nach kurzer Diskussion beschloß dann die Versammlung die Gründung eines sozialdemokratischen Vereins für Alt-Warthau und Umgegend. In den Vorstand des Vereins wählte die Versammlung die Genossen H. Franke, R. Hasse und K. Weber. Zirka 100 anwesende Personen traten dem Verein sofort als Mitglieder bei. Genosse Stolpe hielt alsdann noch einen kurzen Vortrag über den Südafrikanischen Krieg, in dem er die Ursachen darlegte, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben. Genosse Stolpe betonte ferner, daß die Erfolge der Buren ein neuer Beweis seien für die Richtigkeit des sozialdemokratischen Programmsatzes, welcher die allgemeine Wehrhaftigkeit sowie die Einführung der Volkswehr, an Stelle der stehenden Heere, fordert. Die Versammlung bewies ihr Einverständniß mit den Ausführungen des Genossen Stolpe durch den reichen Beifall am Schlusse seines Vortrages. — Die Genossen ersuchen wir noch, eifrig für den neugegründeten Verein zu agitiren, damit bald alle diejenigen, welche sich zur Partei gehörig betrachten, dem Verein als Mitglieder angehören.

Sagan, 7. Februar. Vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet wurde gestern Abend auf Haltestelle Küpper der Sagan-Freystädter Linie der Haltestellenvorsteher Herr Hering. Der Beamte befand sich im Dienste, um den von Freystadt kommenden, 7 Uhr 22 Minuten in Sagan eintreffenden Zug abzufertigen. — In einer Töpferei zu Kottwitz hiesigen Kreises brach am Sonnabend ein etwa 50 Jahre alter Töpfergeselle durch die Decke des Lagerraumes, die unbemerkt in Fäulniß gerathen war und der auf sie ruhenden Last nachgegeben hatte. Aeußere Verletzungen hatte der Verunglückte zwar nicht davongetragen, indessen starb er nächsten Tages infolge innerer Verblutung.

Neueste Nachrichten.

Laut den „Berliner Politischen Nachrichten" dürfte die Kanalvorlage Mitte März dem Abgeordnetenhause zugehen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Waarenhäuser ist im Staatsministerium bereits durchberathen und hat die Genehmigung erhalten.

Die französische Regierung richtete eine scharfe Note an den Vatikan, wegen der Haltung des Erzbischofs von Aix und von 47 Bischöfen, welche in ihren Kundgebungen die Regierung beleidigten. Die Regierung droht mit der eventuellen Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan.

Das englische Bagagerschiff „Devolant", welches am 21ten Dezember Clyde verlassen und nach Nicolajeff unterwegs war, ist am Bestimmungsort nicht angekommen. Es wird angenommen, daß das Schiff mit neunzehn Mann Besatzung im Kanal untergegangen ist.

Briefkasten.

Der Zauberkünstler Max Versini wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Parteikasse nachzukommen, die Genossen werden vor demselben gewarnt.

Brieg, den 7 Februar 1900. Der Vertrauensmann.

Die Parteiblätter werden um Abdruck gebeten.

Alter Abonnent. Sie müssen sich an Herrn Kaufmann A. Plötzke, Friedrich-Wilhelmstraße 56, wenden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 9. Februar.

Heiraths-Ankündigungen. III. Tapezierer Arthur Garbe, ev., Försterstraße 10, und Anna Paul, evang., daselbst. — Buchbinder Oskar Botur, evang., Gertrudenstraße 9, und Elisabeth Geier, kathol., Uferstraße 13. — Maurer Albert Bittner, kathol., Rosenthal, und Bertha Hippe, ev. Vincenzstr. 15. — Arbeiter Karl Tietze, kath., Matthiasstraße 153, und Helene Gräcer, ev., das. — Schneider Josef Zuckwerth, kath., Paulstraße 14, und Hedwig Hannig, kathol., daselbst. — Bäckermeister August Koichel, kathol., Gramschütz, und Klara Leuschner, ref., Kleine Fürstenstraße 21. — Arbeiter Hermann Gründel, kath., Uferstraße 55, und Hedwig Müller, kath., daselbst. — IV. Schneider Wilhelm Hartert, ev., Gabitzstraße 88, und Bertha Wende, ev., Villa Agath. — Klempner Richard Kretschmer, kathol., Klosterstraße 94, und Maria Beyer, ev., Siebenhufenerstraße 77.

Geburten. I. Haushälter Paul Nekrawietz, kath., T. — Schmied Paul Gottwald, kath., T. — Maurer Johann Pietzonka, kath., S. — Arbeiter Paul Schmidt, ev., S. — Tischler Max Ulbrich, ev., S. — Tischler Robert Fröhlich, ev., T. — Kutscher Karl Fiebig, ev., T. — Straßenbahnkondukteur August Herrmann, ev., T. — III. Schneider Friedrich Hornich, ev., T. — Arbeiter Ferdinand Moitkau, ev., S. — Maurer Karl Nötzig, ev., S. — Lederschärfer Karl Scheidt, kath., T. — Bahnarbeiter Karl Schunke, ev., S. — Schuhmacher Franz Pelz, kath., T. — Metalldreher Richard Barnitzke, ev., S. — Gerber Alois Krömer, kath., S. — Eisenbahnarbeiter Johann Sonka, kath., T. — Bildhauer August Schneider, kath., T. — Bildhauer Robert Voser, kath., T. — Drechsler Waldemar Schubert, ref., T. — IV. Tischler Wilhelm Pohl, ev., S. — Schneider Ernst Herzler, kath., T. — Hausmeister Josef Hellmann, kath., S. u. T.

Todesfälle. I. Hedwig, T. des Bahnarbeiters Karl Rappert, 11 J. — Agent Lorenz Menzel, 72 J. — Schlosser Wladislaw Frystacki, 41 J. — Led. Arbeiterin Louise Scholz, 55 J. — Handschuhmacher Karl Krause, 21 J. — Gertrud, T. des Schneiders Theodor Leber, 1 J. — Elisabeth, T. des Schuhmachers Adolf Mai, 20 T. — Charlotte, T. des Schneiders Hermann Scholz, 1 J. — Erich, S. des Arbeiters August Kautz, 2 Mon. — Früherer Bergmann Heinrich Hartwig, aus Rothenbach, Kreis Landeshut, 25 J. — Schlosserfrau Hedwig Michaelis, geb. Preuß, 32 J. — II. Klara, T. des Gärtners Richard Berger, 9 Mon. — Knecht August Wiesner, 38 Jahre. — Gustav, S. des Schlossers Gustav Langer, 2 Mon. — Helene, T. des Brauers Gustav Roemer, 3 Woch. — III. Arthur, S. des Postschaffners Arthur Otto, 5 Mon. — Hans, S. des Zimmerers Karl Hilber, 10 Mon. — Hermann, S. des Arbeiters Karl Körnig, 1 J. — Arbeiterfrau Christiane Gafert, geb. Lachmann, 41 J. — Margarethe, T. des Haushälters Max Herzog, 2 Mon. — Handelsmannswittwe Christiane Kind, geb. Banitz, 80 J. — Arbeiter Paul Wolff, 30 J.

Ball-Stoffe

in Baumwolle, Wolle und Seide in entzückenden Abendfarben, Meter von 50 Pf. bis 5 Mk.

Gestickte

Batist-Roben

für Tanzstunde und Ball,

abgepasst in den neuesten aparten Mustern vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Ball- u. Gesellschafts-Blousen u. Toiletten

in hochmodernen Ausführungen aus Wolle, Seide etc., in den effectvollsten Farbenstellungen zu entsprechend billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass in kürzester Frist.

Ferner in reichhaltigster Auswahl:

Ball- Kragen, Umhänge, Shawls, Capoten, Corsets, Hemden, Handschuhe, Schuhe, Strümpfe, Fächer, Gürtel, Taschentücher etc.

Modebilder, Stoffproben, sowie reich-illustrirte Preislisten kostenfrei.

Julius Henel

vorm. C. Fuchs

Kaiserl. und Königl., Königl., Königl.-Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant

Breslau, Am Rathhause 24–27.

Weltbekannt durch unübertroff. Güte, feinst. Aroma u. mild. Geschmack sind uns. stets frisch rationell gebr.

Kaffees für Feinschmecker,

p. Pfd. 120, 140, 160–185 Pfg.

Wohlschmeckende, gute kräftige Mischungen, das Pfund 60, 70, 80, 84–100 Pfg.

Rohkaffeen größte Auswahl entsprechend billigen.

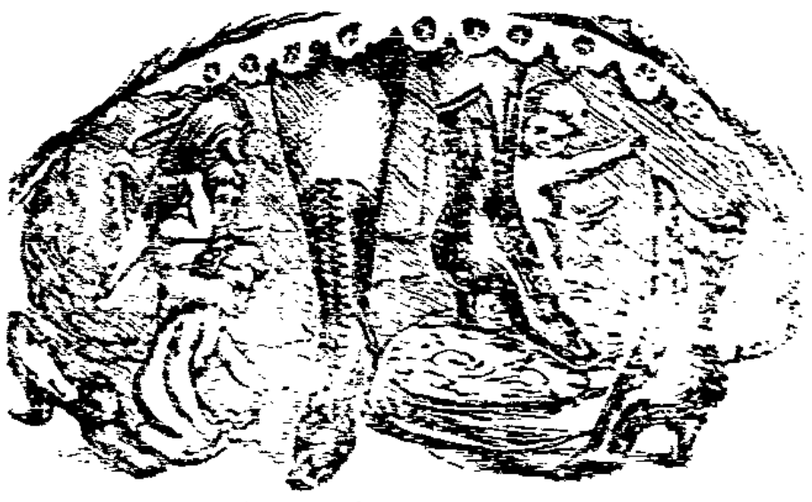
Malzkaffee, p. Pfd. 25 Pfg.
Präp. Getreidekaffee, das Pfd. 12 Pfg.
Feinster weißer Farin, das Pfd. 23 Pfg.
Zucker aller Sorten, p. Pfd. 26–27 Pfg.
Puderzucker, p. Pfd. 27 Pfg.
Cacao, rein. Pfd. 120–180 Pfg.
Kartoffelmehl, p. Pfd. 15 Pfg.

Feinst. Olivenöl, p. Pfd. 80 Pfg.
Bester Himbeersyrup, p. Pfd. 85 Pfg., die Flasche incl. Glas 3/4 Ltr. 100, 1/2 Ltr. 68, 1/4 Ltr. 38 Pf.
Citronen-Essenz, p. Fl. 50 Pfg.
Echter Gilka-Kümmel incl. 125 Pfg.
Feinst. Alpenkräut.-Liqueur, gesundheitsförderndes Getränk, p. Ltr. incl. 120 Pfg.

Prompter Versand nach Auswärts.

Schlesische Kaffee-Rösterei
C. G. Müller, Poststraße 4.
Filialen: Bahnhofstraße 4, nahe am Stadtgraben, Albrechtstraße 1, Brüderstraße 14.

Verkaufsstellen: bei Herren **P. Fischer,** Gräbschenerstraße 75 u. 27, **H. Heinzelmann,** Bohrauerstr. 30, gegenüber der Sedanstraße. 5799



Zur bevorstehenden Saison: 5815

Wassердichte Schuhwaaren.

Wer solche **reell und billig** kaufen will, der bemühe sich zu

J. F. Kratzek, Matthiasstr. 20

hin. Um sich nicht von minderwerthiger Nachahmung täuschen zu lassen, achte man genau auf Firma.

Reparaturen, sowie Anfertigung nach Maass schnellstens.
Nach Außerhalb versende gegen Nachnahme **über 20 Mk. franco**

Breslaus größte und billigste Bezugsquelle.

Möbel

5010 auf

Abzahlung

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen, wie gegen baar, der wende sich vertrauensvoll an Breslaus ersten Abzahlungsbazar von **S. Osswald,** nur Schuhbrücke 74. Besonders empfehlenswerth für

Brautausstattungen,

Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Portièren, Nachttische, Waschtische, eichl. u. imitirt, Spiegel, Tische u. Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Anzüge für Herren u. Knaben, Ueberzieher, Hosen u. Westen,	Mäntel für Damen u. Mädchen, Jaquett., Umhänge, Blousen.

Manufacturwaaren,

besonders **Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.**

S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,

Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.

Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.

Beamte erhalten Credit, auch nach außerhalb; event. ohne Anzahlung.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

Wegen vorgerückter Saison

gehen wir bis auf Weiteres auf 45

Winter-Paletots und Joppen 10% Rabatt.

Von der Richtigkeit der Preisermäßigung kann sich das geehrte Publikum ohne Kaufzwang selbst überzeugen.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Langenbielauer Leinwand-Haus

Inlets, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blousen, schwarze Strümpfe etc., alles zu Fabrikpreisen.

C. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 20.

Die

Geschichte der Erde

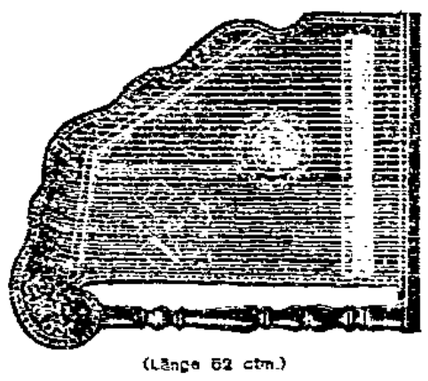
von **R. Bommeli.**

Gebunden **5,90 Mk.** und in Heften à **20 Pfg.**

zu haben in der

Buchhandlung der „Volkswacht".

Achtung! **Nur noch 7½ Mark und nicht das Doppelte**



(Länge 52 ctm.)

kosten unsere noch in neuerten, grossen amerikanischen **Guitarre-Zithern** mit herrlicher Farbendekoration, 5 Bässen à 4 Saiten und 21 Mel., also zusammen 41 Saiten nebst Schlagbretter, Ring, Schlüssel und Gar. Zithern haben den Ton einer Gitarre und weit weitig angebotene kleinere Zithern in Länge von nur 46 cm liefern wir schon zu 6½ Mark.

Columbia-Harfenzithern wie mit Hälse und Harfenkopf, ganz ähnlich feinste Instrumente mit Flaggenstimmung nur 11½ Mark. Moderne **Concert-Accord-Zitherr.** etc. lang, mit 6 Harmonien, 25 Saiten Stäben und sämmtlichem Zubehör **Prächtige 9manualige Zithern** **Umsonst** erhält jeder Besteller 12 nach denen man ohne Notenkenntnisse sofort die schönsten Lieder und Tänze Versand gegen Nachnahme 4 Wochen zur Probe. Man bestelle nur bei der

ältesten und grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik
von Severing & Co., Neuenrade i. W.

Fordern Sie mit 5 Pfg. Marke kostenfreie Zusendung von Preislisten.

Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Gebrauchte Fahrräder sportmäßig Reparaturen
Emaillirung und Vernickelung sauber und billig.
Billigste Bezugsquelle für **Fahrrad-Zubehörtheile.**
Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.
Telephon 3291.

---

52 52 52 52 52 52 52 52 52

Zur Confirmation

Complette Anzüge in allen Stoffarten und **nur reeller** Ausführung empfehle ich **von 5—20 Mk.**

Eduard Freund,

jetzt nur Reuschestraße 52.

Mein Geschäft befindet sich **nicht mehr Ecke Hinterhäuser,** sondern jetzt 140

nur 52, Reuschestraße 52, geradeüber der Kalinke'schen Seifenfabrik

52 52 52 52 52 52 52 52 52

Socialdemokratisches

Liederbuch

von

Max Kegel

Preis 40 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Rinda; — Redaktion und Expedition [illegible] — Druck von Th. Schaub [illegible] in Breslau.

Beilage zu Nr. 35 der „Volkswacht".

Sonnabend, den 10. Februar 1900.

Zum Krieg in Südafrika.

(Zur nebenstehenden Uebersichtskarte.)

Zur Zeit sind die zu unmittelbarem Kampfe führenden Operationen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze in Folge der entscheidenden Niederlage Bullers am oberen Tugela zum Stillstande gekommen, und nur der Aufmarsch der britischen Truppenverstärkungen für das Kapland sowie ein Angriff des Obersten Plumer, der von Norden her gegen die Einschließung von Mafeking gerichtet ist, bringt Bewegung in das Bild. Eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage auf dem Kriegsschauplatz, wie sie unsere beistehende Karte des hier in Betracht kommenden Gesammtgebiets giebt, erscheint daher sehr zeitgemäß. Die Signaturen in derselben ermöglichen dabei auf den ersten Blick ein schnelles und bequemes Erkennen der Situation.

Im Norden, an der Grenze von Rhodesia, stehen sich britische Truppen bei Tuli und eine als Grenzwache fungirende Burentruppe in ziemlich passivem Verhalten gegenüber. An der Westgrenze Transvaals, bei Mafeking, ist Oberst Baden-Powell von den Buren immer noch eingeschlossen und vermag aus eigener Kraft den Cernirungsgürtel nicht zu durchbrechen. Ihm zum Entsatz ist daher der Oberst Plumer aus Rhodesia herbeigezogen und bis zu dem Orte Gabarones vorgedrungen, wo ihm Burentruppen in der Abwehr entgegengetreten sind und ihn anscheinend festhalten. Unweit dieser Punkte, bei Deerde-Port, hat durch englischerseits bewaffnete Kaffern von Khamas Stamm ein Einfall in Transvaalgebiet stattgefunden, der die zu befürchtenden Gräuel zur Folge hatte, auf den Gang des Feldzuges aber keinen Einfluß haben kann.

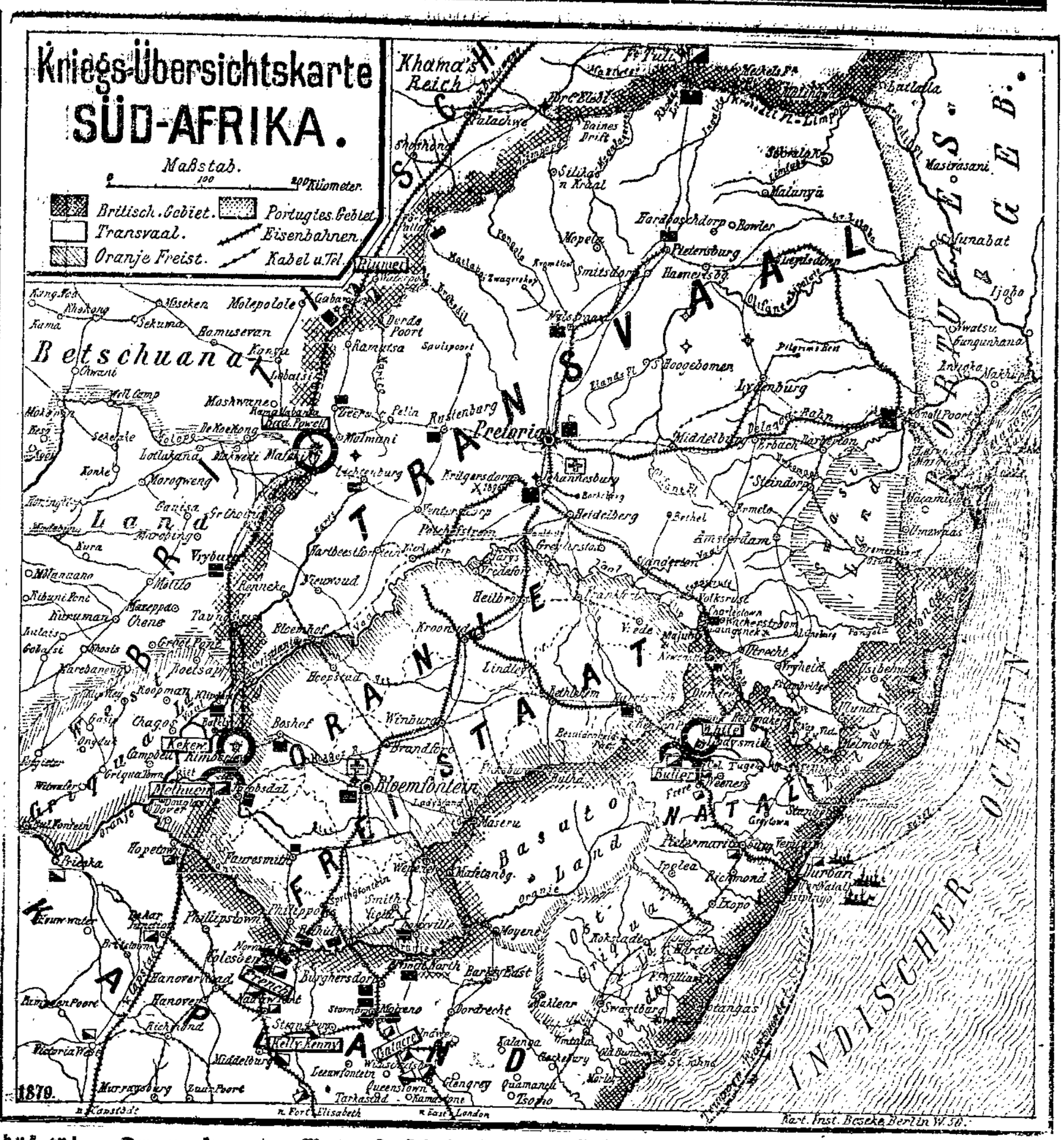
Südlich von Mafeking befindet sich die Linie der Rhodesia-Eisenbahn mit Vryburg bis dicht vor Kimberley im Besitz der Buren; Kimberley selbst ist eng cernirt, und kann sich nicht befreien. In Kimberley, dessen Garnison von Oberst Kekewich kommandirt wird, sitzt bekanntlich Cecil Rhodes, der intellektuelle Urheber dieses verwerflichen Krieges. Die von Süden aus Kapstadt her die Bahnlinie entlang zum Entsatz von Kimberley entsandte Heeresmacht unter General Methuen ist bekanntlich von den ihr von Hopetown ab entgegengetretenen Burentruppen nur bis zum Riet- und Modderfluß vorgelassen, und ist hier zur Zeit ebenfalls bis zu einem gewissen Grade zernirt, während ihre rückwärtigen Verbindungen bedroht sind. Ohne wesentliche Verstärkungen ist für die durch eine empfindliche Niederlage am Modderfluß geschwächte britische Heeresabtheilung keine Aussicht auf erfolgreiches Vordringen vorhanden.

An der Südgrenze des Freistaates, im nördlichsten Gebiet des Kaplandes, stehen die Armeeabtheilungen der Generale French und Gatacre an den Gebirgspässen, die hier von den nach dem Oranjefreistaat konvergirend hineinführenden Bahnlinien von Port Elisabeth und East London durchzogen werden. Beide Generale haben bereits ihren Vormarsch hemmende Niederlagen erlitten und General Gatacre ist dabei eine nicht unwesentliche Strecke in der Richtung nach Queenstown zurückgedrängt. Ihnen stehen die Buren bei Colesberg im Westen und bei Stormberg bezw. Molteno im Osten in anscheinend guten, zu Theil erheblichen befestigten Stellungen gegenüber, so daß auch hier der Versuch des Vordringens, um von Süden in den Oranjefreistaat und auf Bloemfontein zu marschiren, aussichtslos erscheint. Von den nach Afrika zuletzt entsendeten Divisionen, der sechsten, siebenten und achten, ist die unter dem Kommando von General Kelly Kenny stehende, über deren Instradirung ein Schleier lag, nun bei Thebus an der Verbindungseisenbahn Molteno-Middelburg angekommen, so daß es den Anschein gewinnt, daß die Hauptoffensive brittischerseits nur von Süden her gegen den Oranjefreistaat gerichtet werden soll. Die nächsten wichtigeren Operationen darf man daher in diesem Gebiete erwarten, worauf auch die Buren zu rechnen scheinen, da sowohl General Joubert als auch der als Generalstabschef fungirende Oberst Villebois de Maureil von Natal aus sich hierher begeben haben sollen.

In Natal ist General Bullers am oberen Tugela gemachter Versuch zum Entsatz von Ladysmith durch eine weit ausholende westliche Umgehung gescheitert: General White befindet sich nach wie vor eng eingeschlossen in Ladysmith, und seine Widerstandsfähigkeit dürfte sehr auf die Neige gegangen sein. Bullers Armee raillirt sich am Südufer des Tugela, vor sich die siegreichen Truppen der Buren in gut verschanzten Positionen. Aussicht auf irgend welche Erfolge ist hier, ehe beträchtliche Verstärkungen für die Engländer eintreffen, absolut nicht vorhanden, im Gegentheil wird Bullers rechte Flanke und seine rückwärtige Verbindungslinie Colenso-Frere-Durban gegenwärtig durch die bei Colenso sich zusammenschließenden Burentruppen ernstlich bedroht.

Die hier kurz gegebene Kriegsübersicht entrollt ein für England außerordentlich ungünstiges Bild, an dem das Eintreffen der neueren Divisionen nicht viel mehr ändern kann. Als Ausschiffungspunkte stehen für dieselben die vier Häfen Kapstadt, Port Elisabeth, East London und Durban zur Verfügung, woselbst auch britische Kriegsschiffe stationirt sind. Ebenso befinden sich solche in dem portugiesischen Hafen von Lorenzo Marques an der Delagoabai, um hier die gearwöhnte Zufuhr von Kriegskontrebande für Transvaal zu verhindern. In Pretoria und Bloemfontein fungiren ausländische Abtheilungen vom Rothen Kreuz in freier selbstloser Liebesthätigkeit für Freund und Feind.

Was sich nun in der nächsten Zeit aus dem Zuge des Oberst Plumer im Norden, dem Eintreffen der britischen sechsten Division unter Kelly-Kenny im Süden oder in Natal durch Eintreffen von etwaigen Nachschüben nach diesem Kriegsschauplatze hier entwickeln wird, können unsere Leser an der Hand der gebotenen Uebersichtskarte in äußerst bequemer Weise verfolgen.



Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. Februar 1900.

* **Auf die Versammlungen des sozialdemokratischen Vereins** machen wir die Mitglieder noch einmal aufmerksam. Die nächsten Vereinsabende werden folgende Vorträge bringen:

12. Februar:	Sitten und Gebräuche der Kulturvölker.	Genosse Paul Löbe.
19. „	Der Sozialismus in Frankreich.	Genosse Franz Klühs.
26. „	Aus modernen Dichtern. Rezitation.	Genosse Georg Scholz.
5. März:	Der Ausgleich der Handelsbilanzen.	Genosse Oskar Schütz.
12. „	Soziales aus Fritz Reuter. Rezitation.	Genosse Julius Bruhns.
19. „	Die Währungsfrage und die Sozialdemokratie.	Genosse Berthold Neuländer.
26. „	Der Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch	Genosse Emil Neukirch.
2. April:	Das Unfallversicherungsgesetz.	Genosse Hermann Zimmer.
9. „	Der Alkoholmißbrauch.	Genosse Georg Scholz.

Der am kommenden Montag stattfindende Vortrag ist sehr interessant und werden die Mitglieder daher zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert.

* **Eine Textilarbeiterversammlung** findet, wie berichtet, am Sonntag Mittag 11 Uhr in der „Kaiserburg", Adalbertstraße, statt.

* **Der Streik der Zigarrensortirer** bei Deter ist noch nicht beendet. Wir theilten schon mit, daß der Versuch gemacht wird, einzelne der Ausständigen zur Rückkehr zu bewegen. Jetzt berichten uns die Ausständigen, daß sogar Angehörige der Streikenden entlassen worden sind, weil sie ihren Einfluß nicht aufboten, ihre Verwandten zur Rückkehr zu bewegen. Wenn mit solchen Mitteln gekämpft wird, dürfte eine friedliche Einigung schwer sein.

* **Zur Bergarbeiterbewegung in Schlesien.** Der von uns bereits gemeldete Ausstand auf der Steinkohlengrube „Neue konsolidirte Charlotte" bei Czernitz O.-S. ist bereits wieder beendet. Dagegen sind in Bobrownik, Kreis Tarnowitz, ca. 200 Arbeiter der Erzförderung der Oberschlesischen Eisenindustrie-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz am Freitag in den Ausstand getreten. Ihre Forderung bezweckt Erhöhung des Schichtlohnes. Das Verhalten der Ausständigen ist ruhig. Man nimmt an, daß die Arbeiter benachbarter Gruben gleichfalls in den Ausstand treten werden. — Auch in Hermsdorf im Waldenburger Revier sollen Arbeitsniederlegungen unmittelbar bevorstehen, weil die Direktion ihre Zusage bezüglich der Einführung der Achtstundenschicht nicht gehalten hat.

* **Ein nachahmenswerthes Beispiel** von Opferfreudigkeit für die Organisation haben die Leipziger Maurer gegeben. Laut Abrechnung haben dieselben in dem Geschäftsjahr vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 im Ganzen **66,445.90 Mark** für den Streikfond aufgebracht, von denen 30,000 Mark an den Zentralstreikfond abgeliefert wurden und 27,000 Mark Bestand ins neue Jahr übernommen wurden. Hätten die Breslauer Maurer nicht Lust, dieses gute Beispiel nachzuahmen? Bisher fehlte es bei vielen noch am guten Willen.

* **Auf den Betrieb in manchen Bahnhofswirthschaften** warf eine Strafkammerverhandlung ein grelles Licht, die am Mittwoch in Ratibor stattfand. Angeklagt war, nach dem „Oberschlesischen Anzeiger", der Hoteldesitzer Fehn in Kottbus und dessen frühere Wirthschafterin Fricke, der Fleischer Madloch und dessen Ehefrau, und des Weiteren ein Dienstmädchen des letzteren Ehepaares. Allen wurde Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vorgeworfen. Vor Gericht wurde Folgendes festgestellt: Der erste Angeklagte Fehn war in den Jahren 1894—1898 Pächter der Bahnhofsrestauration in Kandrzin. Dieselbe besteht bekanntlich aus drei nebeneinanderliegenden Wartezimmern 1., 2. und 3. Klasse und einem getrennt von dem eigentlichen Bahnhofsgebäude stehenden Gebäude, in welchem sich der Warteraum 4. Klasse befindet. Da Fehn den gesammten Wirthschaftsbetrieb in allen vier Klassen nicht selbst bewältigen konnte, übertrug er die Wirthschaft in der 4. Klasse dem Ehepaar Madloch, welches in der Eigenschaft als Lohnschänker diese Wirthschaft führte. Fehn schloß mit dem Madloch'schen Ehepaare einen Vertrag ab, wonach der Ankauf der Verkaufsgegenstände aus irgend einer anderen Quelle dem Madloch bei einer Konventionalstrafe von 1000 Mark, sage und schreiben Eintausend Mark, für jeden einzelnen Uebertretungsfall verbote: war. So war Madloch verpflichtet, alle Speisen, die ihm Fehn lieferte, zu verkaufen. Welcher Art diese Speisen waren, geht hervor aus den Angaben der Frau Madloch und der Zeugen. In den meisten Fällen sei die Wurst so ekelerregend gewesen, daß sie vor den Gästen nicht gegessen wurde. Die Haut sei total verschimmelt gewesen, habe sich losgelöst, der Inhalt sei zerbröckelt und dabei sei ein gelblicher Saft aus der Wurst geflossen. Ein Reisender, der ein Stück Wurst gekauft, habe ihr diese direkt ins Gesicht geworfen. Ein zweiter habe von der Wurst gegessen und habe daraufhin mehrere Wochen im Lazareth zu Zabrze krank gelegen, nachdem er sich schon am Bahnhofe Kandrzin wiederholt habe erbrechen müssen. Der Lehrling des Fleischermeisters K. in Cosel, von dem Fehn die Wurst bezog, habe erzählt, zu der Wurst würden nur Kaldaunen, Semmel und Rindstalg verarbeitet. Eines Tages habe Frau M. dem Droschkenführer Herrmann ein Stück dieser Wurst geschenkt. Dieser hätte sie jedoch nicht essen können. Auf ihren Wunsch sei Herrmann zu Fehn gegangen und habe ihm die Wurst gezeigt. Dieser habe sie zurückverlangt. Herrmann jedoch gab sie nicht, sondern zeigte sie dem Gendarm Barwitzki. Der Gendarm besichtigte nun die übrige Wurst und fand sie zum größten Theile verschimmelt, klebrig und in einem ekelerregenden Zustande. Ein Hund des Fehn, dem ein Stück dieser Wurst vorgeworfen worden sei, habe daran gerochen und die Wurst liegen lassen. Geradezu „appetitlich" müssen aber die Fleischbrötchen gewesen sein, welche eines Tages von Fehn bezw. dessen Wirthschafterin in die 4. Klasse geschickt wurden. Als man sie entzwei geschnitten, fielen mehrere Schwaben aus den Brötchen. Auch verdorbene Schinken seien zu Fleischbrötchen verarbeitet worden. — Madloch bekundete, trotzdem er offenbar unter Fehn's Einfluß stand, daß dieser ihm auf seine Vorhaltungen geantwortet: „Ach was, für die polnischen Hunde ist die Wurst gut genug. Mögen sie fressen, was sie bekommen, wenn sie nicht wollen, mögen sie hungern." Die Sachverständigen konnten die Gesundheitsschädlichkeit nicht mehr nachweisen. Deshalb verurtheilte das Gericht nur die Madloch'schen Eheleute zu Geldstrafen, während der eigentliche Macher, Fehn, frei ausging. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn ein Jahr Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust wegen der bewiesenen ehrlosen Gesinnung beantragt.

* **Parteitag.** Der diesjährige Deutsche Parteitag der Freisinnigen Volkspartei soll in Görlitz abgehalten werden.

* **Die Wärmehallen** auf dem „Wachtplatz" und dem „Neumarkt" erfreuen sich in Folge des kalten Winters einer steigenden Frequenz. Die Halle auf dem Wachtplatz wird hauptsächlich in den Mittagstunden von denjenigen Leuten in Anspruch genommen, welche sonst auf offener Straße ihr Mittagmahl einnehmen mußten. In der übrigen Zeit wird diese Halle nicht so frequentirt, wie die am Neumarkt, wo sich täglich bis zu 200 Personen bei kalter und regnerischer Witterung einfinden. Die Räume der Hallen erfreuen sich peinlichster Sauberkeit und Ordnung, so daß sich in der That Jeder darin wohl fühlen muß. Die Frequenz wird durch fortgesetzte Notirung festgestellt. Die Wärmehallen sind in der That eine wahre Wohlthat für die ärmere Bevölkerung. Die Hallen sind von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr geöffnet.

* **Stadt-Theater.** Heute Sonnabend wird Verdis Oper „Aida" wiederholt. — Morgen Sonntag findet die vierte Aufführung der neuen komischen Oper „Falstaff" statt. Am Nachmittag wird zu kleinen Preisen das Blumenthal und Kadelburg'sche Lustspiel „Als ich wiederkam", die Fortsetzung des „Im weißen Rößl", zum ersten Male im Stadttheater gegeben. — Für Montag ist eine Aufführung der neueinstudirten komischen Oper „Die weiße Dame" angesetzt.

* **Lobe-Theater.** Das Lustspiel „Splitter und Balken" von

Hugo Lubliner wird heute Sonnabend zum ersten Male zur Aufführung gelangen. — Am Sonntag Nachmittag wird Sudermanns Schauspiel „Die Ehre“ zu kleinen Preisen gegeben. Am Abend findet eine Wiederholung der Novität „Splitter und Balken“ statt. — Montag, den 12. Februar, wird die Operette „Die Puppe“ zum 10. Male in Szene gehen.

* **Thalia-Theater.** Das stets gern gesehene Volksstück von Adolf L'Arronge „Der Weg zum Herzen“, das seit langer Zeit hier nicht zur Aufführung gelangt ist, wird morgen Sonntag, neueinstudirt, hier in Szene gehen. Der Vorverkauf findet heute Sonnabend von 10—3 Uhr, bei Reinhold Ludwig, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

* **Tondichterabend des Humboldt-Vereins für Volksbildung.** Der Sonntag, den 18. Februar im Musiksaale der Universität stattfindende Haydn-Abend wird sich durch eine Fülle wahrer künstlerischer Genüsse auszeichnen. Den Vortrag über Jos. Haydn hat Herr Dr. G. Münzer gütigst übernommen; sodann ist die Mitwirkung der Frau Margarethe Wendriner (Klavier), des Frl. Klara Jockisch (Sopran), der Herren Rupprecht (Baß), Brüder Röhricht, Praušnitzer, Waldmann (Streichquartett) Hugo Markt (Klavierbegleitung) gewonnen. Eintrittskarten à 20 Pf. bei Preuß u. Jünger, Schmiedebrücke 29a.

* **Schwere Körperverletzung.** Am 6. d. Mts., Abends, war in dem Gasthause von Käsebier in Benkwitz, Kreis Breslau, zwischen Bahnarbeitern Streit ausgebrochen, den der Nachtwächter Hahn schlichten wollte. Hierbei erhielt er mit einem Schlagring einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß die Schädeldecke eingeschlagen und das Gehirn verletzt wurde. Der Schwerverletzte wurde im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder untergebracht.

* **Alkoholvergiftung.** In der Nacht zum 9. d. Mts. verstarb auf der Einhorngasse ein Unbekannter nach Genuß einer großen Flasche Cognac. Der Entseelte ist 35—40 Jahre alt, korpulent und trug blaue Hose, schwarzweißgepunktete Weste, graues Jaquet, dunklen Winterüberzieher und grauen Hut; auch hatte er zwei Kragenschoner, ein Portemonnaie mit 60.10 Mk. und eine Fahrkarte Frankenstein-Breslau.

* **Selbstmord** soll ein Vizefeldwebel des 11. Regiments verübt haben. Ueber die Ursache kursiren allerhand Gerüchte.

* **Unfall.** Am 8. d. Mts. wurde bei der Königsbrücke ein Handelsmann von einem Pferdebahnwagen überfahren und erlitt eine schwere Quetschung des rechten Fußgelenks.

* **Zur Ermittelung.** Bei einem Taschendiebe wurde ein grünliches Portemonnaie mit einem rothen Kleeblatt vorgefunden, welches etwa 4 Mk. enthalten haben und am 6. d. Mts. einer Dame vor dem Geschäft von Barasch auf der Ohlauerstraße gestohlen worden sein soll.

* **Vermißt** wird der 39jährige Strohhutarbeiter Reinhold Spolike, Große Groschengasse 14.

* **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 5. d. Mts. aus einem Neubau auf der Anderssenstraße Bleiröhren, Tischlerhobel, ein Hammer und Kleider. — Von der Ladenthür eines Schuhgeschäfts auf der Neudorfstraße Lederschuhe mit Pelzbesatz. — Aus einer Wohnung auf der Tschepinerstraße eine Uhr mit Kette und aus einer Wohnung auf der Matthiasstraße ein Winterüberzieher.

* **Festgenommen** wurden zwei junge Burschen, die in der Nacht zum 6. d. Mts. einen Einbruch in eine Restauration am Wäldchen verübt hatten, sich an Speisen und Getränken gütlich gethan und sich dann vor ihrem Weggange achtzehn Päckchen Zigaretten und zehn Packete Zigarren angeeignet hatten. Hundert Zigarren und zwei Päckchen Zigaretten sind am Oderdamm in der Nähe des Salzmagazins hinter der Magazinstraße vergraben aufgefunden worden.

* **Versuchter Betrug.** Am 2. d. Mts. übergab ein Mann einem Dienstmann ein versiegeltes Kouvert, welches zwei Medaillen für einen Athletenklub, der auf der Hedwigstraße sein Sitzungslokal hatte, enthalten sollte, mit dem Auftrag, es daselbst gegen Zahlung von 10 Mk. abzugeben. Dort wurde jedoch die Annahme verweigert mit dem Hinweis darauf, daß der Klub am nächsten Tage Sitzung habe, zu welcher sich der Dienstmann einfinden und das Kouvert persönlich übergeben möge. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um einen versuchten Betrug, da anstatt der Medaillen zwei Deckel von Blechschachteln den Inhalt des Kouverts ausmachten. Der Betrüger hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 8. d. Mts. 21 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Handtäschchen mit verschiedenem Inhalt, ein Muff, ein Zwanzigmarkstück, ein Pincenez, ein Kopftuch, eine Anzahl Hanfstricke und zwei Krankenkassenbücher. — Abhanden kamen: Eine Brieftasche mit zwei Photographien, ein gelber Spazierstock mit einer Hirschhornkrücke und ein Portemonnaie mit 50 Mk.

Wohlau, 8. Februar. Erfroren. Vorigen Sonnabend wurde, nach der „Schles. Dorf-Ztg.“, das hier in Dienst stehende Kindermädchen Bertha Thiel aus Schöneiche zwischen Mondschütz und Schöneiche anscheinend erfroren aufgefunden. Wie verlautet, ist das junge Mädchen aus Verzweiflung über ein kleines Versehen im Dienste seiner Herrschaft weggelaufen und beim Umherirren in dem hohen Schnee des Waldes ein Opfer der Kälte geworden. — Ob das „kleine“ Versehen der Bedauernswerthen nicht sonst eine exemplarische „Strafe“ eingebracht hätte?

Freiburg i. Schl., 8. Februar. Holzarbeiterverband. Unsere Zahlstelle erhält mit jedem Quartal neuen Zuwachs und unsere Mitgliederzahl hat fast das vierte Hundert erreicht. Wir wollen hoffen, daß die Begeisterung, welche unter den hiesigen Kollegen herrscht, Stand hält und nicht einem Strohfeuer gleicht, welches schnell aufflackert, um ebenso schnell wieder zu verlöschen, sondern daß die Kollegen endlich die Macht der Vereinigung begriffen haben werden. Unsere Kassenabende finden, wie früher, alle 14 Tage, der nächste Sonnabend, den 17. Februar, im „Gasthof zum Kronprinz“ statt.

Waldenburg, 9. Febr. Das Gewerkschaftskartell hat den Gastwirthsverein um Ueberlassung der Säle zu Versammlungen ersucht. Man will sich offenbar Versammlungslokale für einen zweifachen Zweck sichern; erstens zur weiteren Stellungnahme zu der Lohnbewegung, und zweitens zur Agitation für die in Aussicht stehende neue Reichstagswahl. Die Entscheidung über das Gesuch wurde seitens des Gastwirthsvereins dem Vorstande überlassen.

Kattowitz, 8. Februar. Flucht eines Gefangenen. Bei der Fahrt von Beuthen nach Kattowitz entsprang heute Vormittag der 21jährige Strafgefangene Anton Gerlich alias Pecan aus Zawodzie, der von Breslau eingeliefert wurde, seinem Transporteur aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge der Hauptbahn zwischen Königshütte und Schwientochlowitz. Dem G. war das Schließzeug abgenommen worden, damit er sein Frühstück bequem einnehmen konnte. Als danach G. wieder gefesselt werden sollte, widersetzte er sich dem auf das Heftigste und versuchte, um das Freie zu gewinnen, die Thür zu öffnen. Als das Hilfegeschrei des Transporteurs, der sich dem Sträfling nicht gewachsen fühlte, öffnete der Schaffner Dindel von außen die Thür. Diesen Augenblick benutzte G., um nach außen zu drängen. Den vereinten Anstrengungen des Schaffners wie des Transporteurs gelang es nicht, den Flüchtling zurückzuhalten; derselbe kam unter heftigster Gegenwehr auf die Trittbretter des Wagens zu liegen und rollte von da auf die Strecke herab. Der Sträfling konnte seine Flucht ungehindert fortsetzen.

Stadt-Theater.
Sonnabend: „Aida“.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: „Als ich wieder kam“.
Abends 7¼ Uhr: „Falstaff“.

Lobe-Theater.
Sonnabend: „Splitter und Balken“.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: „Die Ehre“.
Abends 7½ Uhr: „Splitter und Balken“.

Thalia-Theater.
Sonnabend: Gastspiel der Liliputaner „Schneewittchen und die Zwerge“.
Abends 7½ Uhr: „Die Millionen“.
Sonntag Nachmittag 4 Uhr: „Der gestiefelte Kater“.
Abends 7½ Uhr: „Der Weg zum Herzen“.

Möbel,
Spiegel u. Polsterwaaren in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt unerreicht billig
Eleg. Plüschgarnitur, echt 90 M
Salontisch 18 „
Trumeaux mit Muschel-Aufsatz 60 „
Schrank mit Muschel-Aufsatz 45 „
Vertikow mit Muschel-Aufsatz 33 „
Kleiderschrank 33 „
Divan in gutem Stoff 25 „
Bettstelle mit Matratze 30 „
Rohrstuhl mit hoher Lehne 3 „
u. sämmtl. and. Ausstattungsstücke bekommt man nur bei
F. Pauer, Sandstraße 15, dicht am Neumarkt. 138
Auch Theilzahlung.

Freitag, 16. Februar Vortrag von Pred. Tschirn im Schießwerder.

Färberei u. chemische Wasch-Anstalt für 104
Damen- und Herren-Garderoben, Deckchen, Möbelstoffe, Ballgarderoben, Gardinen 2c.
G. Strauch, Friedrich-Wilhelmstr. 49.

Künstliche Zähne, Auf Theilzahlung pro Woche 1 M. Plombiren, Zahnziehen 2c.
W Dreger Matthiasstr. 4, gegenüb. Oberthor.

Zeltgarten.
Nur noch wenige Tage: Gastspiel der dressirten Seehunde.
Gastspiel von Victoria u. Maritana.
Nur noch wenige Tage: 12 Schlager-Specialitäten.
Die Rissots sind eingetroffen, und treten von jetzt ab allabendlich um 9½ Uhr auf.
In Vorbereitung: „Venus auf Erden“.
Im Tunnel: Frei-Concert der Damen Schrammel.

Freie Religions-Gemeinde.
Erbauungshalle Grünstr. 6.
Sonntag, den 11. Februar, Nachmittags 5 Uhr: 134
Erbauung: Pred. Tschirn.
Thema: Wahrhaftigkeit und Deutelei.

30 Sophas u. Divans werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahl. von 5 Mark u. wöchentlichen Abzahl. v. Mk. 1 an abgegeben.
S. Osswald Schuhbrücke 74, I.

Wolle,
Strümpfe, Socken, Hemden, Hosen, Schürzen, Jacken, Hosenträger, Halstücher.
Grosse Auswahl! Billige Preise!
Helene Koehler, Kurze Gasse 24, 2. Haus von der Friedr.-Geistr.

Mein seit 15 Jahren bestehendes **Zahn-Atelier** habe ich den bewährten Händen des Herrn 138 **Dr. chir. dent. Hans Block** übergeben.
M. Geschinski, Neuschestr. 14 (Vorgebäude).

Für meine Goldschlägerei, Lobestraße 63a, suche ich einen Lehrling gegen wöchentl. Vergütung. Meldungen in meinem Comptoir, Höfchen-Straße 84
135 **Louis Bergmann.**

Todesanzeige.
Am 7. d. Mts. verschied nach sechswöchentlichen Krankenlager, der Schlosser 139
Herr Wladislaw Fryschtatzki.
Sein Andenken wahren ihm
Die Freunde u. Coll. der Waggon-Fabrik Gebr. Hofmann (A.-G.), Werkstätten-Abtheilung des Werkmeisters Herrn **Pfeffer.**
Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 1 Uhr, vom Trauerhause Schweitzerstrasse 2, nach Friedhof Kosel.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in den früheren, von Herrn **Max Hübner** innegehabten Räumen, ein 114
Nähmaschinen-Lager und Reparatur-Werkstatt
Otto Meier Mechaniker, Ring 52, Hofladen links.

Für Personen in jedem Alter! Vom Säugling aufwärts!
Bleichsucht! Bleichsucht!
Dr. med. Theuer's Hämoglobin-Albuminat das Ideal eines **Nähr- und Kräftigungsmittel** für Bleichsüchtige, Magere, Magenkranke.
Prof. Dr. Meissner, Direktor des Seminars ...
Polizei-Chemiker Dr. Aufrecht: Hämoglobin-Albuminat ist infolge seines hohen Gehalts an leicht resorbirbaren Eiweißstoffen den besten ähnlichen Präparaten des Handels mindestens gleichwerthig.
In den meisten Apotheken 1 Flasche Mk. 2,50.
Arme Personen bedeutende Preisermäßigung im Laboratorium, Breslau, Sadowastraße 80, Hof.

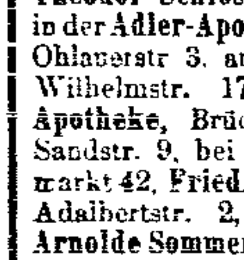
Genossen kauft Euer Brot nur in der **Schebitzer Landbrotbäckerei** von **Max Scholz.** 4521

Die Liebe kommt durch den Magen, das merke sich jede Hausfrau. Essen, mit Colomba zubereitet, ist kräftig und äusserst schmackhaft. Colomba darf in keinem Haushalt fehlen. Beim Kauf verlangen Sie ausdrücklich Colomba und achten Sie darauf, dass dieselbe stets frisch ist.

84 84 84 84
S. Hurtig
anerkannt reelle und älteste Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik
Verkauf zu 113 auffallend billigen streng festen Preisen.
Ohlauerstr. 84, I. Etg.

Rohtabak
billigste Bezugsquelle gegen baar und 3% Rabatt bei Einkäufen v. 10 Mk.
Pfälzer, 68, 70, 75, 80, 85
Märker, . . . 65, 70 u. 75
Carmen, Riesenumbl. 130
Carmen, sehr groß . . 120
Carmen, mittelblatt . 115
Domingo F.F. groß u. fein. 120
Java, feinstes, groß Umbl. 130
Java. Umblatt u. Einlage ..
Brasil, 105, 115, 120, 130, 140, 16.
Sumatra, große Auswahl p. .. 140 bis 450
darunter empfehle ich
Deli My Hp. Pfd 140 Pf. weiß B.
Deli Tabak, p. Pfd. 180 bis 20.
Vollbl.
Seuemba, groß und feinja.. p. Pfd. 280 u. 300
4 M Deli, helles Vollbl. 340
Vers. geg. Nachnahme u. ganz Deutschl.
Albert Kramolowski
Ring 60, Ecke Oderstraße
Roh- u. Kautabake, Cigarettenfa..

Bei Husten und Heiserkeit
und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarek's
Eucalyptus-Bonbons
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie be.. seitigen üblen Geruch und Geschmack im Munde und wirken s.. erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pf., in Beuteln à 20 Pf. .. Theodor Schlossarek, Moltkestr. 13, Gräbschenerstr. 22, ferner in der Adler-Apotheke, Ring 59, Ecke Oderstr., Aesculap-Apotheke Ohlauerstr 3, an der Kornecke, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Kaiser Wilhelmstr. 17, Mohren-Apotheke, Blücherplatz, Schwan-Apotheke, Brüderstr. 53 und König Salomo-Apotheke, N.. Sandstr. 9, bei Gust. Eckstein, Klosterstr. 33, Ed. Gross, N.. markt 42, Friedr. Hickmann, Kaiser Wilhelmstr. 11, A. Hartmann Adalbertstr. 2, F. Neugebauer, Friedrich Wilhelmstrasse .. Arnolde Sommer, Matthiasstr. 124, Albrecht Zieschè Schmiedebrücke — (Ecke Ursulinerstr.) 54..



3000 Mark Belohnung
Am 13. December v. J. wurden uns allein .. Zithern bestellt und zahlen wir obige Belohnung .. Konkurrenzfirma, die uns nachweisen kann, .. die gleiche Anzahl von diesen Instrumenten an einem einzigen Tage bestellt worden ist. Es .. der beste Beweis für die Güte unserer In.. und den bedeutenden Umfang unseres Ge.. Harmonikas mit gesetzlich geschützten Neuheiten sind unüb.. stark und solide gebaut und kosten mit sämtlichem Zubehör .. Zitter-Register und vollständigem Tremolando-Apparat in allerbester Ausführung 50 Pfg., oder mit ... Versand gegen Nachnahme. Kein Risiko. Umtausch oder Geld zurück. ... Bestellen Sie stets zuerst gratis u. franko unsere Preisliste ... noch nicht überzeugt sind, bei uns thatsächlich am besten und billigsten ...
Herfeld & Comp., Neuenrade (Westf.)
Thatsächlich grösste Harmonika-Fabrik am Platze.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Kühn; — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky